



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

86 (20.2.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-163802](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-163802)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Beleglohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42 pro Quartal Einzel-Nr. 6 Pfg. Inserate: Kolonnen-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedit. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft, Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 86.

Mannheim, Freitag, 20. Februar 1914.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 12 Seiten.

Die Bündler und der Zolltarif von 1902

Herr Dr. Diederich Hahn hat sich in der diesjährigen Zirkus-Busch-Versammlung des Bundes der Landwirte darüber beklagt, daß es immer noch so böse Menschen gibt, die die Haltung des Bundes der Landwirte beim Zolltarif von 1902 verfluchen. Als ob wir etwas Zuweitgehendes gefordert hätten, als ob wir demagogisch aufgetreten wären! Weit geschichtl. Das war eine taktische Maßregel damals im Kampfe für die Landwirtschaft. So Herr Hahn nach dem offiziellen stenographischen Bericht. So unangenehm es auch dem Bunde und seinem Direktor sein mag, die Wahrheit erfordert es, daß wir dem schwachen Gedächtnis der Ueberagrarien etwas aufhelfen.

Schon in den Jahren 1900 und 1901 drohte die „Deutsche Tageszeitung“, die „Königsbrunnen“ Bauern würden für den Fall, daß die Forderungen des Bundes nicht erfüllt würden, in das Lager der unbedingten grundsätzlichen Opposition übergehen. Es ist bekannt, welche Hege damit der Bund nach Veröffentlichung des Tarifs im Juli 1901 gegen alle Parteien, die konservative nicht ausgenommen, sowie gegen die Regierung betrieb. Es ist die Zeit, da das Organ des Bundes der Landwirte den Schrei prägte, daß die Thronen nur solange feststehen, als sie in dem gewachsenen Boden des Bauerntums und des Mittelstandes wurzeln. In gleichem Sinne sprach Freiherr v. Wangenheim auf der Bundesgeneralversammlung von 1902: „Es wäre fürchtbar, wenn jemals das Vertrauen der deutschen Landwirtschaft aufhörte, daß unser Kaiser seine Bauern auch hören wird.“ Eine „taktische“ Maßnahme leitet niemand mit derartigen echt demagogischen Drohungen ein. In Wirklichkeit ist es auch den Bündlern um alles andere, als um taktische Maßnahmen zu tun gewesen. Im Reichstag hat damals derselbe Herr Diederich Hahn, der jetzt den Harnlosen markiert, die „unheilvollen Folgen“ des Zolltarifs nicht schwarz genug malen können. Da sagte er: „Der Antrag Kardorff wird in seinen weiteren Konsequenzen, da er keine guten Handelsverträge zuläßt, nur Millionäre und Proletarier züchten.“ Und in einer Erklärung an die Konservativen vom Dezember 1902 ließ er:

„Nicht wir, die wir gegen diesen Antrag Kardorff stimmen, lassen das deutsche Vaterland in schwerer Stunde schmählich im Stich“, wie vor einigen Tagen die „Kreuzzeitung“ behauptet hat, sondern die tun es, die gegen ihre seit 10 Jahren selbst vertretene wirtschaftspolitische Ueberzeugung nun einer Regierungsvorlage zustimmen wollen, die eine dauernde Schwächung des Bauernstandes und des Mittelstandes in Stadt und Land bringen würde, und die . . . bei der heute schon so geschwächten wirtschaftlichen Lage des Bauernstandes auch in diesem Jahre die Schicksal des Bauernstandes für immer besiegeln würde.“

Waren diese Prophezeiungen auch „taktische“ Maßnahmen? Die angeführten Stimmen zeigen deutlich, daß die damalige Führung des Bundes nur das eine Ziel im Kopfe hatte: den Zolltarif zu Fall zu bringen. Verlangte doch auch die „Deutsche Tageszeitung“ ausdrücklich, man solle das Gesetz zum Scheitern bringen, damit die Zollfrage die Wohlparole werde. Dabei war es kaum wahrscheinlich, daß ein neugewählter Reichstag auch nur den Tarif von 1902 bewilligen würde. Deshalb sagt auch Herr Hahn in seiner „Deutschen Politik“ mit Recht:

„An unerreichbarer Vorteile willen wurde der erreichbare Nutzen aus dem Spiel gesetzt. Der ganze Zolltarif, der bestimmt war, der Landwirtschaft aus langem Kostende zu helfen, sollte verworfen werden, weil er nicht alles gab, was gefordert wurde. Man hat wohl gesagt, die Opposition des Bundes der Landwirte habe der Regierung gegenüber dem Auslande sowohl als auch gegenüber den Parteien den Rücken gestärkt und dadurch zum endlichen Erfolg beigetragen. Das ist nicht richtig. . . Die hyperagrarische Opposition hat damals nicht den Rücken der Regierung gestärkt, sondern die Waffen der Regierung geschärft, indem die Waffe Bundesrats hätte sich ganz sicher keine Wehrheit gefunden für eine Politik des zollpolitischen Sozialismus-Spieles, bei dem die gesamte Wirtschaftspolitik auf die eine Karte der extremen Hölle gesetzt wurde. Die Sätze des Regierungstariifs stellten das Höchstmaß dessen dar, was die verbündeten Regierungen zu bewilligen bereit waren. Wäre dieser Tarif am agrarischen Widerstande gescheitert, so war nicht daran zu denken, daß ein agrarischerer eingebracht worden wäre. Es hätte bei den alten Caprivischen Sägen sein Bewenden gehabt.“

Und nun zieht Herr Diederich Hahn seit Jahren schon durchs Land, um die günstige Lage der Landwirtschaft, die ihr aus eben dem vom Bund der Landwirte bis auswärts be-

kämpften Zolltarif erwuchs, als eine Frucht der händlerischen Politik zu preisen und die Politik derjenigen, die diesen Zolltarif gemacht haben, zu verdächtigen! Es sei als Antwort nur an das Wort des alten Kardorff erinnert, der einmal im Reichstag sagte:

„. . . Wenn diese Herren heute im Zirkus Busch es so darstellen, als ob sie der Landwirtschaft diesen Schutz verschafft hätten, als ob die günstige Lage, deren sich heute die Landwirtschaft erfreut, ihren Bemühungen zu danken wäre, so scheinen sie es ganz vergessen zu haben, daß ihr Vorhand ausgehört Kopf und Krallen daran setzte, um diesen Zolltarif zu Fall zu bringen.“

Diese Erinnerungen mögen vorläufig genügen, um die Zirkusrede des Herrn Hahn in ihren wahren Wert zu beleuchten. Sie zeigen, wie die Ueberagrarien damals mit den Interessen der Landwirtschaft ungegangen sind, sie zeigen weiter auch, daß, wenn es je politische Demagogie gegeben hat, sie damals von den Bündlern in bisher von niemandem erreichter Weise geübt worden ist.

Vatikan und Zentrum.

Wie erinnertlich, hat am letzten Sonntag in Essen eine große Versammlung stattgefunden, in der Herr Theodor Wader eine geharnischte Rede gegen die „Integrals“ hielt und in der schließlich folgende Entschlüsse angenommen wurden: Die Tagung von Tausenden treuer Zentrumsanhänger spricht dem Reichsanspruch der Zentrumspartei für seine Erklärung volle Anerkennung aus und dankt insbesondere für die Zurückweisung der Quertreibereien und der Verdächtigungen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Ueber den Einbruch, den diese Kundgebung im Vatikan gemacht hat, erhalten wir von unserm römischen Korrespondenten die folgenden Mitteilungen:

J.S. Rom, 18. Februar.

Die Essener Versammlung und die ihr vorausgegangenen Polemiken über den Konflikt der „Nichtungen“ haben im Vatikan ein Echo gefunden, das wir ein hochgestellter Prälat, der im Staatssekretariat in seinem speziellen Ressort deutsch-römische Angelegenheiten zu bearbeiten hat, mit dem hier denkbar mildesten Ausdruck „seinerlich“ bezeichnet. Man habe es am letzten Montag nicht einmal gewagt, dem heiligen Vater ein Resumé von der Essener Tagung vorzulegen, aus Furcht, der Eindruck könnte der an sich schon erschütterten Gesundheit des Papstes einen unheilvollen Schlag

versehen. Erst gestern Dienstag hatte es Merry del Val übernommen, dem Papste den von diesem dringend verlangten Bericht zu erstatten, allerdings in einer so abgeschwächten und unvollständigen Form, daß dem Papste alle Kraftausdrücke wie „Stänkerer und Quertreiber“ geistlichen Standes unterschlagen wurden. Aber selbst in dieser Abfassung, die, wie ausdrücklich betont sei, nichts enthält, was als Unhebrächtigkeit oder Beleidigung eines Teiles des Klerus auch nur im entferntesten gedeutet werden könnte, machte der Bericht einen so niederschmetternden Eindruck auf den heiligen Vater, daß er unmittelbar nach Verabschiedung Merry del Vals jede weitere Audienz absagen ließ, sich in sein Privatgemach zurückziehen mußte und nach einer mehrtägigen Ruhepause sich mit seinem Reichsvater zum Gebete vereinigte. — Viel kommentiert wird in vatikanischen Kreisen auch ein Wort Pius X., das er in der vorigen Woche bei einer Konferenz in der gleichen Angelegenheit zu einem bekannten Monsignore deutscher Nationalität unter Hinweis auf die nach seiner Auffassung irreführenden „Abliner“ äußerte:

„Der Herr vergiß ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Dem Breslauer Kardinal Kopp hat, wie ich aus derselben Quelle erfahre, der Papst eine Trostspitze gesandt, in der er ihm für sein mutiges Eintreten zugunsten der vom Papst gutgeheißenen Richtung seinen Dank und zugleich auch die Bitte ausdrückt, für die erlittenen Demütigungen und Angriffe Trost in dem Bewußtsein zu suchen, in den Heimstücken den heiligen Vater als Leidensgenossen zu betrachten. Andererseits sind die Bischöfe des „versuchten Westens“ von Rom abwärts worden, daß ein Spezialgesandter des Papstes sich in aller Kürze mit jedem einzelnen über die Streitfragen unterhalten wird.

Bekanntlich sollte schon im März dieses Jahres ein heiliges Konklavium zum Zwecke neuer Kardinalnennungen stattfinden. Dieser Termin ist verschoben worden in erster Linie mit Rücksicht auf die Köln-Essener Vorzüge. Es wird mir als zweifelhaft bezeichnet, daß der Erzbischof von Köln, Herr von Hartmann, den ihm bereits zugebachte gewesenen Kardinalshut schon jetzt erlangt. Es scheint sogar fraglich, ob er ihn unter Pius X. überhaupt erhalten wird.

Wenn es in diesem Augenblick nicht zu neuen Kundgebungen Roms gegen die auffälligen Bischöfe kommt, so ist einzig und allein maßgebend die Verjüngung des Vatikans, in dem dann unvermeidlich offener Kampf gegen das Zentrum zunächst den Älteren zu ziehen, für

Feuilleton

Historische Schneider.

Von Franz Wichmann (München).

Die Schneider blicken mit Stolz auf das Alter ihres Gewerbes, denn gleich nach dem Sündenfall unserer Stammeltern bekamen sie die erste Arbeit. Der Volkshumor indessen hat den Adel der Ritter von Radel und Faden nie recht anerkennen wollen und sie von jeder zur Zielscheibe von allerlei Spott und Neckerei gemacht. Zum Teil liegen nicht unrichtige Beobachtungen solchen Scherzen zugrunde. Im Gegensatz zu dem mehr zu Ernst, Stille und philosophischer Betrachtung neigenden Schuster ist der Schneider lebhafter, naturtreu, aufgeregter, revolutionär und nicht nur leichtlebiger, sondern, wie das Volk behauptet, auch leicht, denn trotz der ständigen Lebensweise begegnet man fortpulanten Schneidern tatsächlich selten. Diese auffällige Eigenschaft war für die Spatzvögel aller Zeiten ein beliebter Gegenstand ihres Witz zu sein. Da liegen sie 7000 Schneider in eine Regenstube geben, verkleben ihnen die Größe eines Däumlings, spotteten, daß 3000 von der ehrentrennenden in einem Wirtshaus bekamen nur eine Hege von einem Großfisch machten, daß das eigentliche Rezept der leichteren Gefellen die Weisheit, und gaben ihnen selbst den Spottnamen „Regenstube“.

Est hat dieser Sohn einen herben und boshaften Charakter angenommen, den die wackeren Meister vom Jovin genäh nicht verdienen. Denn mögen sie sich bei ihrem Gewerbe auch ein geringes Körpergewicht bewahren, so hat doch ihr Verband und Witz in Beschäftigung mit ihrem unruhigen Temperamente oft genug recht schwer gewogen und manchen eine Rolle in der Geschichte spielen lassen. Zumal Deutschland ist, wenn wir nur auf die letzten Jahrhunderte zurückblicken, nicht arm an „historischen“ Schneidern, und die bekanntesten hier wie im Ausland und ins Gedächtnis zu rufen, — dürfte nicht uninteressant sein.

Gleich an der Spitze steht da ein Umstülzer und Reformier, Johann von Redden, der Propbet. Als Schneidergeselle weit umhergewandert, hatte er sich schon in seiner Vaterstadt als Meister niedergelassen, doch trieben ihn der lebhafteste Geist, seine Rednergabe und die glühende Phantasie, kraft deren er sich auch als Dichter und Schauspieler versuchte, bald in die Arme der großen Wiedererweckungsbewegung. Einer der wildesten und fanatischsten Wanderpredigten endete dieser zweifelloste geniale Schwaarmagier nach einem Leben von seltener Abenteuerlichkeit als „König von Zion“ 1635 zu Münster, und der König, in dem man den Verklärten am St. Lambertusturm aufhing, hat wohl die Gebeine des wunderlichsten aller Schneider aufbewahrt.

Eine verwandte Natur war der heute fast vergessene Wilhelm Weiling, einer der ersten Kommunisten, der, 1808 zu Magdeburg geboren, ebenfalls als dämmig gebildeter Schneidergeselle auf die Wanderschaft ging. Sie führte ihn nach

Paris, und von dort kam er mit den neuen Ideen in die Schweiz, um hinfort die Gründung kommunistischer Verbindungen unter den deutschen Handwerker zu seiner Lebensaufgabe zu machen. Seine Schrift „Das Evangelium des armen Sünders“ führte 1843 in Zürich zu seiner Verhaftung, und aus der Schweiz verwiesen, ging er nach Nordamerika, wo sich später seine Spuren völlig verloren.

Bekanntlich traut der Volkswitz den Schneidern auch nicht viel Klugheit zu und spricht verächtlich von „Schneidermaut“, aber es gibt genügend Beispiele, die das Gegenteil beweisen. Aus der Belagerung Straßburgs durch Ludwig XIV. ist bekannt, daß sich allein die dortige Schneiderzunft der Uebergabe widersetzte und eine Gegenwehr bis zum letzten Mann verlangte. Charakteristischerweise geht auch der Vorfall, der den Schneidern den Spott mit den Hegenböden eingetragen haben soll, auf eine ähnliche Begebenheit zurück. In einer belagerten, durch Hunger hart bedrängten Stadt verfiel nämlich ein Schneider auf den Gedanken, in das Fell einer Weiz gelleidet, sich grasend auf dem Festungswall zu zeigen, um den Feind, wenn er sich von dem Vorhandensein lebendigen Viehes überzeuge, zum Abzug zu bewegen. Auf Seite des Schneiders war hier also Klugheit und Witz, auf Seite der gereizten Bürger aber, die ihm mit Spott und Hohn lohnten, nur schnöder Unakt.

In der Person des berühmten Georg Dettinger brachte es, wie wir schon in der Schule lernten, ein Schneider zum Feldmarschall. Riemlich dunkler und ungewisser Herkunft, stand er

zuerst in österreichischen Diensten, desertrierte von dort und rettete sich, unterwegs aufgegriffen, nur durch die Vererbung auf sein altes Gewerbe. Das Schneiderlein, das man damals verächtlich laufen ließ, ward dann unter Kaiser Friedrich Wilhelm von Brandenburg einer der glänzendsten Generale seiner Zeit, dessen Name mit der Befreiung der Schweden für immer glorreich verknüpft blieb.

Nicht nur als Krieger, sondern auch als Diplomat hat sich im 18. Jahrhundert in Deutschland einmal ein Mann der Elle und des Bügelens ausgezeichnet. Es war der aus Nürnberg an der Nahe kommende Schneider Staud, der es in Hessen-Darmstadt zum angesehenen Minister brachte. Auf der Wanderschaft hatte er sich in Paris Schliff und Bildung angeeignet und ward, nachdem er sich zuerst in Darmstadt als eleganter Meister etabliert hatte, vom Landgrafen an den Hof gezogen, als Schreiber benannt und mit der Zeit zum Regierungsrat befördert. Als solcher gelangte er auf den Posten des abgekauften Kanzlers, kümmerte sich nicht um die Spitzereien des Adels über die Schneiderei in seinem Wappen und machte sich bis zum Tode Ludwigs im Jahre 1790 zum tatsächlichen und nicht ungeschickten Regenten des Landes.

Ein historisch gewordenen Schneidern ist auch die englische Geschichte wie die Vergangenheit Amerikas nicht arm. In England war John Sawtooth wegen der Schärfe seines Schwertes so berühmt, daß der Historiker Fuller von ihm schrieb, er mache seine Radel zum Degen und seinen Fingerhut zum Schild, und Ralph

einige Wähler aber die Position des Zentrums vertrat zu schwächen, daß die Gegner der nicht-katholisch sein wolle, aber nach dem Willen des Papstes katholisch sein sollenden Partei die „tertia quidam“ bleiben würden.

Nun begreift die römische Kurie befindet sich in einem undefinierbar schwierigen Dilemma. Sie darf aus kirchenpolitischen Rücksichten den ermittelte Formen annehmenden Kampf gegen die Richtungen in der Zentrumspartei nicht offen führen, sondern nur insgeheim, sobald es die Wähler des Zentrums nicht werden. Der letztere schie, wie mit auch von einwandfreier diplomatischer Seite bestätigt wird, eine Spaltung innerhalb des Zentrums nicht ungenau. Pius X. ist immer der Ansicht gewesen, daß das Zentrum zu wenig Positives im Sinne des Vatikans geschaffen habe und sich, wie die jetzigen Vorgänge beweisen, so gebieterisch aufspiele, gegenüber den Wünschen des heiligen Vaters, daß er es vorziehen würde, eine kleinere und folgsamere, vor allem aber eine grundkatholische Partei in Deutschland zu bilden. Wenn Pius X. augenblicklich noch nichts zur Herbeiführung einer Spaltung der Partei durch Erlasse usw. beigetragen habe, so geschah es lediglich mit Rücksicht auf die zweifelhafte Haltung der oben-erwähnten Bischöfe des Westens. Wenn aber Graf Oppersdorff mit neuen Kundgebungen kommt, dann werden wir wissen, wie der Hof läuft.

Sine Kundgebung der Berliner.

Auf Einladung der katholischen Arbeitervereine Deutschlands (Sitz Berlin), des Verbandes katholischer Vereine erwerbstätiger Frauen und Mädchen Deutschlands und des katholischen Jugendverbandes hat eine katholische Arbeiterversammlung in Berlin stattgefunden. Kaplan Graf Strachwitz (Berlin) führte u. a. aus:

Unser Kardinal und unser Papst wollen mit ein und dasselbe. Aus Kreisen, die dem Herrn Kardinal sehr nahe stehen, habe ich erfahren — und ich bin ausdrücklich zu der Erklärung auf dieser Stelle ermächtigt —, daß die wahre der bekannten Interpretation der Genahme der bekannten Interpellation der Gewerkschafts-Engländer durch den Herrn Kardinal mit den vollen Tatsachen übereinstimmen. Dieser Zurücknahme ist erfolgt im Einvernehmen mit dem Herrn Kardinalstaatssekretär in Rom. Ich stelle also fest: Diese Zurücknahme ist erfolgt in Uebereinstimmung mit dem heiligen Vater. Der heilige Vater wünscht die Gewerkschafts-Engländer ganz und unverfälscht und rein durchzuführen.

In einem Telegramm an den Papst erklärte die Versammlung dann, niemals auch nur einen Finger breit von den klaren Weisungen der Engländer abzuweichen zu wollen. Ein zweites Telegramm wurde an Kardinal Kopp, den gottgeferten Führer auf dem Gebiete der sozialen Arbeit gerichtet.

Politische Uebersicht.

Ronnheim, den 20. Februar 1914.

Vom Bund der Industriellen.

Der Vorstand des Bundes der Industriellen trat am 17. Februar in Berlin zu einer Sitzung zusammen. Zur Beratung stand zunächst die Mitwirkung des Bundes der Industriellen bei der geplanten Begründung einer „Deutschen Gesellschaft für Welthandel“. Der Vorstand beschloß einstimmig, sich an der Begründung dieser Gesellschaft zu beteiligen. Dabei wurde noch einmal festgestellt, daß die neue Gesellschaft nach dem Entwurf ihrer Satzungen die Behandlung von Fragen der Handels- und

Zollpolitik, insbesondere die Vorbereitung von Handelsverträgen aus ihrem Tätigkeitsbereich grundsätzlich ausschließen wird. Um die sonstigen großen Aufgaben zur Förderung der deutschen Auslandsinteressen und gleichzeitig die gemeinsamen Bestrebungen der gesamten deutschen Industrie zu fördern, wurde die Mitwirkung des Bundes der Industriellen an der Gründung der „Deutschen Gesellschaft für Welthandel“ beschlossen.

Nach Beratungen über die Beziehungen zu den verschiedenen Arbeitgeberverbänden und Streikentschädigungsgesellschaften wurde über die Tätigkeit des handelspolitischen Ausschusses des Bundes der Industriellen zur Vorbereitung von Handelsverträgen berichtet. Der Vorstand nahm Kenntnis von der durch den Bund der Industriellen bewirkten Einrichtung handelspolitischer Sachausschüsse für die einzelnen Gruppen der Reichsbertriebszählung, welche unter sehr lebhafter Mitwirkung der Fachverbände die Festlegung und Begründung von Wünschen zum deutschen Zolltarif und zu den einzelnen Positionen der Handelsverträge bearbeiten. Im Zusammenhang damit nahm der Vorstand des Bundes der Industriellen Stellung zu dem am 10. Februar in der Plenarversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates vom Grafen von Schwerin-Löwitz aufgestellten Forderung, die Befugnisse des Bundesrates beim Abschluß von Handelsverträgen zu erweitern durch Verzicht des Reichstages auf die nach § 11 der Reichsverfassung zur Gültigkeit von Handelsverträgen erforderliche Genehmigung des Reichstages. Der Vorstand des Bundes der Industriellen sah in einem solchen Plan eine weitere Gefahr für das Zustandekommen günstiger Handelsverträge und beschloß, seinem Einspruch hiergegen öffentlich Ausdruck zu geben.

Ferner beschloß der Vorstand, den Großen Ausschuss des Bundes der Industriellen für Ende März einzuberufen zur Beratung des preussischen Kommunalabgaben-Gesetzes und der Frage der Doppelbesteuerung industrieller Betriebe, ferner zur erneuten Stellungnahme zu den verschiedenen Bestrebungen auf dem Gebiete der Volkssversicherung. Der Beitritt des Bundes der Industriellen zu dem „Ausfluß zur Förderung des Rhein-Wefer-Elbe-Kanals“ wurde beschlossen, nachdem der Bund der Industriellen bei seiner Leipziger Generalversammlung wie durch Industriellenversammlungen in Berlin und anderwärts für die Fortführung des Mittel-landkanals von Hannover bis zur Elbe eingetreten ist.

Der Streit um Neu-Kamerun.

Wie der „Deutsche Kurier“ hört, erscheint in den nächsten Tagen ein Heft der vom Reichskolonialamt herausgegebenen „Mitteilungen aus den Schutzgebieten“, in dem die Wünsche an den Neuwerbungen im Kongogebiet vorgenommen wird. Die Herausgabe wird mit einiger Verzögerung betrieben, weil angeblich die Sache noch vor den Plenarhandlungen des Reichstages das Licht der Öffentlichkeit erblicken soll. Karten und Text sind zusammengestellt aus den Berichten der verschiedenen Grenzexpeditionen und sollen dazu dienen, die Angaben des vor 1 1/2 Jahren erschienenen Buches von Dr. Ritter über Neu-Kamerun zu widerlegen. Da das letztere gleichfalls im Auftrag des Reichskolonialamtes herausgegeben ist, so gestaltet sich die Angelegenheit nunmehr zu einer solchen: Reichskolonialamt contra Reichskolonialamt. Welches von den beiden Aemtern recht hat, dürfte auch durch diese neue Veröffentlichung nicht ent-

und bis in die Gegenwart spottete die Ulmer Jugend:

„Der Schneider von Ulm hat's Fluge probiert, Da hat ihn der Teufel in d'Donau mel' g'führt.“

Beide rechnen sich die Ulmer den Verr, über den sie sich einst weiblich ärgerten, zur Ehre, denn er beweist, daß auch sie ihren Märtyrer für die Sache des Fortschritts gestellt haben.

Zum Schluß noch ein Wort über zwei literarhistorisch berühmt gewordene Schneider. Es sind der durch seine lebensschöne merkwürdige, phantastische Schriftsteller Jung-Stilling und unser Zeitgenosse, der allbekannte geistliche Alpenbildner R. K. Kofberger. Kofberger, 1740 im Rössenischen arm geboren, beschäftigte sich schon als Schneiderlehrling mit höheren Dingen, mußte, nachdem er vergeblich Lehret zu werden versucht, noch einmal zu seinem Gewerbe zurückkehren und konnte erst später, als er mit seinen Erspannissen Medizin studiert, Nadel und Faden endgültig bei Seite legen. Kofberger, der arme Bauernsohn, mußte, zur Geldarbeit zu schwach, demnach ebensfalls das Schneiderhandwerk erlernen. Jahre lang jag er mit seinem Messer, einem alten Dorfschneider, flüchtend und während von Hof zu Hof, von Stätte zu Stätte und machte während der Arbeit die ersten schwer trefflichen Volkstüme, bis der Redakteur der Grazer „Tagespost“ das poetische Talent des Würdigen entdeckte und ihn die Söhre mit der Feder vertauschen ließ.

Der erste, zumtunmige Schneider wird alle seine Kollegen, von denen wir hier sprechen, als

schieden werden können. Ein endgültiges Urteil kann nicht aus solchen Auszügen gewonnen werden, sondern wäre nur möglich bei Kenntnis der Originalberichte, die der Blauzist des Zensors noch nicht „ad usum delphini“ hergerichtet hat.

Die Notlage des städtischen Grundbesitzes.

Vom Danja-Bund wird uns geschrieben:

Seit einigen Jahren befindet sich der gesamte Grundbesitz und Baumarkt Deutschlands in einer überaus schwierigen Lage. Seit 1910 ist der freiwillige Besitzwechsel an Grundstücken und Terrains sehr stark zurückgegangen, während die Zahl der Zwangsversteigerungen erheblich answoll. Im Jahre 1910 wurden in Berlin noch 600 bebante und 173 unbebante Grundstücke im Gesamtwert von 316 Millionen umgesetzt. Im Jahre 1912 waren es nur noch 24 bebante und 136 unbebante Grundstücke im Gesamtwert von 219 Millionen Mark und im Jahre 1913 betragen die entsprechenden Ziffern bis September 208 und 61 bei einem Wert von 112 Millionen Mark. Demgegenüber waren die Ziffern der Zwangsversteigerungen in Groß-Berlin 177 im Jahre 1910 und bereits 287 bis September 1913. Diese Angaben charakterisieren den Ernst der Lage. Alle Kreise des gewerblichen Lebens werden hiervon betroffen, nicht nur die Bauhandwerker, wie Maurer, Schlosser, Zimmerleute, Tischler usw., sondern auch die Kreise der Fabrikation bis in die Großindustrie und die Ziegeleien hinein; abgesehen davon, daß der reelle Grundstücksmarkt broch liegt. Diese trüben Zustände erfordern besondere Beachtung. Wenn man die allgemeine schwankende Konjunktur mit in Rechnung zieht, so bleiben immer noch zwei besondere Gründe, welche als Ursachen in Betracht kommen, und hier muß im Interesse aller betroffenen Kreise energisch und alsbald eingegriffen werden.

Zunächst sind es die immer steigenden Lasten und Steuern, die auf dem Grundbesitz liegen.

Von denjenigen Abgaben, die den Umsatz belasten, sei der Umsatzsteuer erwähnt, den das Reich mit 2/3 Prozent, der Staat (Preußen) mit 1 Prozent, die Gemeinden mit 1 Prozent, und soweit die Gemeinden nicht aus den Steuern ausgegliedert sind, auch der Kreis mit 1/2 bis 1 Prozent erhebt. Die hohen Lasten beim Umsatz belasten sich dabei bereits schon jetzt auf 4-5 Prozent des gemeinen Werts. Schwere Härten bringt das Zwangsversteigerungsgesetz beim Erwerb eines Grundstücks in der Zwangsversteigerung durch einen Hypothekengläubiger mit sich. Die Gesellschaften m. b. H., die hier von Bauhandwerkern und Verletern gebildet werden, um einen notleidend gewordenen Bau zu retten oder fortzuführen, sind mit 4 Prozent des Kapitals als Stempelsteuer belegt. Die überaus harte Wertzuwachssteuer hatte durch besonders rigorose Bestimmungen den Umsatz stark beschränkt. Es ist zu befürchten, daß die Kommunen, nachdem die staatliche Steuer auch auf die Agitation des Danja-Bundes hin aufgehoben wurde, nun ihrerseits die Schranke weiter anziehen.

Unter den dauernden, steigenden Lasten ist neben den allgemeinen Beiträgen, die seit Jahren erhöht worden sind, die Grund- und Gebäudesteuer zu erwähnen, die bei unbauten Grundstücken bis zu 7 von 1000 des gemeinen Werts beträgt. Dazu kommt, daß diese Grundstücke doch an sich in den meisten Fällen ertragslos sind und noch Verzinsungen erfordern. Auf der anderen Seite bestehen gewisse Gesetzesbestimmungen, die vor allem den Hypothekenschein schädigen und gefährden, so hinsichtlich der Abtretbarkeit der Pfandforderungen gemäß der §§ 1123 und 1124 B.G.B., des § 87 des Zwangsversteigerungsgesetzes in Verbindung mit dem § 573 B.G.B. Auch die Bestimmungen über die Sicherungshypothek nach § 848 B.G.B. Gesetzgebung bedarf der Reform. Hand in Hand mit diesen Fragen muß aber überhaupt diejenige der Austellung zweier Hypotheken durch Staat und Kommunen behandelt

entartet und abstrahiert betrachtet, aber er darf stolz auf sie sein wie Hans Sachs auf seinen Vater, der auch das Gelingen führte, und was das christliche Gewerbe betrifft, so denken wir mit dem Liede des wandernden Gesellen:

„Wann die Schneider nit wären, Müßt mancher nacket gehn, Niemand kann sie entbehren.“

Kunst und Wissenschaft.

Hermann Nissen's letztes Geleit.

Die Reichshauptstadt hat gestern einen Trauertag ihre Straßen passieren sehen, wie er sonst nur gekrönten Häuptern oder sozialdemokratischen Volkskriegen bereitet zu werden pflegt. Die Leiche Hermann Nissens, des Präsidenten der Genossenschaft deutscher Bühnengenossen, wurde von der Wohnung des Verstorbenen in Schönberg nach dem Krematorium in der Gerichtstraße überführt, um dort den Flammen überliefert zu werden. Freunde und Gegner des hehrwürdigen Dramenpioniers der deutschen Schauspielbewegung vereinigten sich, um ihm in würdiger Weise das letzte Geleit zu geben. Von allen früheren Theatern Deutschlands und darüber hinaus waren Deputationen der Lokal-Organisationen eingetroffen, die praktische Kranzpenden mit sich führten. Nach einer kurzen Feier in der Wohnung wurde der schoudförsche Reliquiar auf den Leichenwagen gehoben und der Trauerkutsch geleitete sich nach dem Heim der Bühnengenossenschaft

werden. Was die Beschaffung erster Hypotheken angeht, so ist zu prüfen, ob es sich nicht empfiehlt, amortisierbare unkündbare Hypotheken zu schaffen. Ferner ist eine weitere Fülle von Fragen zu lösen, so insbesondere auch solche auf dem Gebiete des Konfiskationsrechts, um den schwierigen Zuständen im städtischen Grund- und Gebäudeverkehr abzuhelfen. Dabei ist ferner zu bedenken, daß im letzten Jahr allein in Groß-Berlin 60 000 Wohnungen hergepfanden haben, im Gesamtbetrage von 30 Millionen Mark.

Die Leitung des Danja-Bundes hat, zahlreich an sie ergangenen Anregungen folgend, beschlossen, die Fragen des städtischen Grund- und Grundbesitzes besonders ins Auge zu fassen und eine Aufklärungsaktion zu gunsten dieser bedrängten Kreise einzuleiten. Zu diesem Zweck wird demnächst eine Konferenz von Sachverständigen der Provinz im Danja-Bund zusammen-treten.

Badische Politik.

Zur Landtagswahl in Offenburg.

Eine gestern abend tagende außerordentliche Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Vereins Offenburg beschloß nach reiflicher Ausprache einstimmig von einer eigenen Kandidatur abzusehen und nach Kräften die Kandidatur Ruser gleich im ersten Wahlgang zu unterstützen.

Die Rationalliberalen werden bekanntlich gleichfalls für den Kandidaten der Fortschrittlichen Volkspartei eintreten und so wollen wir hoffen, daß es den vereinten energischen Anstrengungen der Linken gelinge das Zentrum aus dem Sattel zu heben. Bei der Wahl im Oktober 1913 erhielt Ruser 848, Hanfer (Zit.) 1334 und Romisch (Soz.) 449 Stimmen.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer. — 21. Sitzung.

Karlsruhe, 20. Februar.

Präsident Rothbart eröffnet die Sitzung um 9 Uhr 25 Minuten. Am Regierungstisch: Minister Dr. Freilich von Bodman, Ministerialrat Dr. Schneider, Geh. Oberregierungsrat Dr. Lange, Geh. Oberregierungsrat Dr. Cron. Das Haus ist gut, die Tribünen schwach besetzt.

Sekretär Stodinger (Soz.) gibt die eingegangenen Petitionen bekannt.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein.

Im Namen der Budgetkommission berichtet Abg. Reubaus über den Vorschlag der

Landesstatistik und Gewerbeförderung.

Angefordert werden für die Bearbeitung der Landesstatistik im ordentlichen Etat für die beiden Jahre der Budgetperiode zusammen 272 120 Mark, im außerordentlichen Etat 10 000 Mark als erste Teilforderung für die Bearbeitung der Volkszählung im Jahre 1915, für die Förderung der Gewerbe und für das gewerbliche und kaufmännische Unterrichtswesen im ordentlichen Etat für beide Jahre der Budgetperiode zusammen 3 450 920 Mk., im außerordentlichen Etat 377 000 Mk., darunter 300 000 Mark für die Badische Jubiläums-Ausstellung in Karlsruhe im Jahre 1915, ferner 50 000 Mk. für Vorarbeiten zum Neubau eines Dienstgebäudes für das Landesgewerbeamt, 20 000 Mk. für die Erweiterung des Dienstgebäudes der Hygienischen in Furtwangen (1. Teilforderung). Diesen Ausgaben stehen Einnahmen gegenüber: Landesstatistik 3900 Mk. und Gewerbe 72 420 Mark. Der Antrag der Kommission geht auf Genehmigung der angeforderten Summen.

Im Namen der Kommission für Justiz und Verwaltung berichtet Abg. Wiedemann über den Antrag Niederhülfs (unverlesenen) von der ganzen national-liberalen Fraktion auf Errichtung eines Submissionsamtes.

in der Charlottenstraße in Bewegung; die Leichenwagen folgten in mehreren hundert Wagen. Das Heim der Genossenschaft trug einfachen, aber würdigen Trauer Schmuck. Vom Dach wehte eine schwarze Fahne, die Fassade war mit schwarzem Tuch ausgehängt, und den Eingang flankierten zwei Leuchttürme, deren elektrische Kerzen ihr Licht durch Florhüllen warfen. Eine Trauerfeier war hier nicht vorgesehen; trotzdem hatten sich tausende in den benachbarten Straßen eingefunden, um den Leichenzug an sich vorbeizuführen zu lassen. Die Trauergäste verließen hier die Wagen und folgten zu Fuß über die Linden hinweg bis zum Krematorium in der Gerichtstraße. Der verhältnismäßig große Raum vermodete die Hohl der Leidtragenden nicht zu lassen. Nach einem Regelvorspiel sprach ein Geistlicher der freireligiösen Gemeinde, der seiner Rede hal Pauluswort zu Grunde legte: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe meinen Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. — Dann trat der Vizepräsident der Bühnengenossenschaft Niska vor und dankte dem Toten für alles, was er für seine Verstorbenen getan habe. „Offener Kampf konnte diese Natur vertragen, Nadelstiche aber nicht, sie beachtet ihn den Herztod. Man hat die Ehrenhaftigkeit Nissens angezweifelt. Ich will die hier nicht schelten, die es getan haben, aber dieser Tod war ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, ein Idealist durch und durch. Keine Pisten seiner Geschwister; denn an den guten Namen deiner Eltern! konnte ich

tern. Die Bedienung der Stationen wird hauptsächlich durch besonders ausgebildetes Personal — die Bordtelegraphisten — wahrgenommen. Zur Ausbildung des Dienstes als Bordtelegraphist wird die Reichsangehörigkeit, sowie der Besitz eines Zeugnisses über die staatliche Prüfung als Bordtelegraphist vorausgesetzt. Die erforderlichen Vorkenntnisse zur Ablegung der Prüfung werden auf der hierfür besonders eingerichteten Schule der Bordtelegraphisten in Bremerhaven erworben. Durchgewandten jungen Leuten mit guter Schulbildung und technischem Verständnis bietet sich durch die Vermehrung der Stationen eine glänzende Gelegenheit zur baldigen Erlangung einer auskömmlichen Stellung. Die durchschnittliche Dauer des Kurzes beträgt 4—5 Monate. Auskunft erteilt die Deutsche Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie m. B. S. Berlin, S.W. 61, Tempelhofer Ufer 9.

Die Krankenversicherung der unständig Beschäftigten. Die unständig Beschäftigten sind seit 1. Januar d. J. der Krankenversicherungspflicht unterstellt. Unständig ist eine Beschäftigung, die auf weniger als eine Woche entweder nach der Natur der Sache beschränkt ist, oder im voraus durch den Arbeitsvertrag beschränkt ist (Beschäftigung bei stets wechselnden Arbeitgebern). Bleibt eine Beschäftigung länger als eine Woche zu dauern, so ist es unerheblich, wenn die Beschäftigung im einzelnen Falle länger als eine Woche dauert. Die unständig Beschäftigten werden aufgefordert, sich zur Eintragung in das Verzeichnis der unständig Beschäftigten bei der Allg. Ortskrankenkasse hier anzumelden.

Nicht identisch. Die Inhaber der Süddeutschen Tabakzeitung etc. J. Kay, Verlag, Alfred und Walter Kay, Mannheim, O 7, 24, legen Wert darauf, festzustellen, daß sie mit dem vor einigen Tagen vor dem hiesigen Schöffengericht verurteilten Buchdruckereibesitzer Alfred Kay, P 7, 4, nicht identisch sind.

Wieder ein neuer Feuerlöscher. Eine Reihe von Feuerlöschapparaten sind in den letzten Jahren auf den Markt gebracht worden, nur wenige aber haben gehalten, was die Aufschriften versprochen, teils läßt auch ihre Handhabung und schnelle Benutzungsöglichkeit zu wünschen übrig. Die Internationale Feuerlösch-Gesellschaft m. B. S. brachte gestern nachmittag den patentierten automatischen Schnell-Rohlen-Säure-Öl-Lösch-Total auf dem freien Platz neben dem Fabrikgebäude der J. Kay in der Kriesenheimerstraße im Industriegebiet zur Vorführung, zu der seitens der Stadtverwaltung Herr Laurat Stadter als Vertreter entsandt worden war. Auch Herr Oberbürgermeister Stabi-Ludwigshafen ließ sich durch einen Herrn von der Badischen Eisenbahn-Direktion vertreten. Es waren hierzu erschienen die Leiter der hiesigen freiwilligen Feuerwehr und der Fabrikfeuerwehren, Fabrikbesitzer, Handwerker usw. Es waren drei Feuerlöschapparate aufgestellt worden, die nicht mit Feuer besichtigt waren. Sie wurden vollständig mit Benzin übergeben. Als die Hähne entzündet waren, daß der Feuerlöscher noch mehrere Töpfe Benzin in das Feuer, dessen mächtige Flammengarben dadurch noch höher anschlugen und sich in der Luft zu riesigen schwarzen Rauchwolken zusammenballten. In einem Abstand von 8—10 Meter — eine größere Annäherung wäre auch unzulässig gewesen wegen der fürchterlichen Dämpfe — spritzte der Feuerlöscher mit dem Total eine feine Dosis hinein und in kaum zwei Sekunden war das Feuer vollständig gelöscht. Die Wirkung war

Die norwegische Expedition Ledens verunglückt. Dem Dagebladet wird aus Churchill berichtet, daß die Expedition des Norwegers Ledens an der Westküste der Hudsonbay verunglückt ist. Im vorigen Herbst wüteten in der Gegend heftige Stürme, und der Schoner, der Ledens weiter nördlich nach Chesterfield-Inseln hätte bringen sollen, kam nicht. Anfang November machte Ledens einen selbständigen Vorstoß, zum Nordlicht zu kommen. Sein kleines Schiff sank aber und er verlor seine ganzen Winterkleider sowie den größten Teil des Proviantes. Es gelang ihm zwar, noch an Land zu kommen, er mußte aber fest liegen bleiben bei Winterstürmen von über 30 Grad Kälte. Das war zu viel für meine dünnen Kleider, so schreibt er, ich habe nur ein Schneehaus zum Wohnen, rohes, gefrorenes Fleisch zum Essen und etwas Tee als Luxus, nachdem ich die fürchterlichen Strapazen durchgemacht hatte und nach 11 Tagen Schlittenfahrt mit Hundeschritten wieder in Churchill anlangte. — Auf der Fahrt mit dem Hundeschritten sind ihm Nase und mehrere Finger erfroren. Ein neues Hilfsmittel zur Entdeckung von Briefmarkenfälschungen.

Zur den Philatelisten ist es von höchstem Werte, seine Beobachtungsgabe für die Nachprüfung der Wasserzeichen in den Briefmarken und Wertzeichen zu schärfen. Wasserzeichen bereiten den Fälschern die größten Hindernisse. Nun hat ein englischer Veteran des Briefmarkenhandels, Mr. W. S. Lincoln, ein neues Hilfsmittel zur Prüfung der Wasserzeichen patentieren lassen. Es besteht aus einer Karte mit einer Anzahl transparenter farbiger Scheiben. Um auf einer roten Briefmarke das Wasserzeichen zu prüfen, betrachtet man die Karte durch die rote Scheibe, die Blau Karte durch die Blau Scheibe usw. Die Einrichtung ist also verblüffend einfach, aber sehr wirksam, und man wundert sich nur, daß nicht schon vorher andere Markenfreunde auf diese naheliegende Idee gekommen sind.

eine augenblickliche und darum ganz verblüffende. Nicht ein Punkt war mehr zu sehen. Der Apparat war also von unbedingter Zuverlässigkeit. Auch ein Zuschauer des bekannten Chemikers Dr. Fetsch-Berlin, das den Prospekten beiliegt, äußert sich in gleichem Sinne. Er hat auch an anderen Gegenständen Lösversuche angestellt. Der Apparat hat infolgedessen einen Vorrang vor den anderen, als das Lösungsmittel kein flüchtiges, sondern ein mehrlartiges Pulver ist. Es entstehen also beim Gebrauche keine Wasserhöfen oder unangenehme chemische Einwirkungen. Geruch war nicht zu bemerken. Der Druck von 5 Atmosphären wird durch eine angeschraubte kleine Kohlenäureflasche erzeugt. Die Füllung der Flasche, wie des Rührbehälters nimmt etwa fünf bis zehn Minuten in Anspruch. Die völlige Entleerung der Spritze dauert 30 Sekunden. Es ist also reichlich Stoff vorhanden, um einen entzündenden Brand in einem Gebäude zu ersticken. Die anwesenden Herren äußerten sich in sehr befriedigender Weise über die Lösungswirkung des Apparates.

Vadendiebstahl. In der Nacht vom 19. Febr. wurden in dem Laden O 1, 13 hier 20 M. in barem Geld, bestehend aus zwei Hundert- und einem 50-Mark-Schein, 3 Kinderwagen, von Farbe blau, weiß und rot, sämtliche mit Nickelgetriebe und Gummiräder, 3—4 Klappständerwagen mit Verdeck, 2 Dugend Kleiderbüchsen mit teils schwarzen und weißen Vorhängen, 2 Dugend Wischbüchsen und etwa 1 Dugend Busbüchsen entwendet.

Raubanfall. In der Nacht vom 17. auf 18. Februar, um 12 Uhr, wurde ein Mann vor dem Hause J 3, 16 hier von 3 Mannspersonen gefesselt und zu Boden geworfen. Nach der Tat entfernten sich die Täter unter Mitnahme eines schwarzen, seidnen Kadelstiches mit Leberzug und gebogenen, grauen Holzgriff. Nach der Flucht der Täter vernahm der geschlagene Mann noch 4—5 M., die er in seiner Westentasche finden konnte. Die Täter werden wie folgt beschrieben: Der erste ist etwa 27—28 Jahre alt, 1,65 Mtr. groß, unterseht, kräftige Statur, vermutlich kleinen Schnurrbart, dunkelblonde Haare, breites freundliches Gesicht. Er trug dunkelgrauen Ullster, dunkelgrauen, der Länge nach eingedrückt, Filzhut, Stiefel. Die beiden anderen Täter sind 25—30 Jahre alt, 1,60—1,65 Mtr. groß, dunkel gekleidet, mit Leberzieher, vermutlich schwarzen Filzhut und sprechen hiesigen Dialekt.

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten in Karlsruhe die Rechnungsrat Hoss Eheleute.

Polizeibericht

Unfall. Auf der Straße zwischen N und O 2 hier gestern abend ein 53jähriger Knabe aus Anachenschaft vor das Rad eines Ausländers, wurde amgeworfen und leicht verletzt.

Verhaftet wurden 2 Personen wegen verächtlicher freibarer Handlungen, darunter ein vom Amtsgericht Düsseldorf wegen Betrugs verfolgter Tagelöhner von hier, ein Fuhrmann von Mundenheim wegen Diebstahls und ein Volontär (Stolener) wegen Erpressungsversuchs.

Schöffengericht.

Vor dem Schöffengericht hatte sich heute nachmittags abends ein Buchdruckereibesitzer Alfred Kay wegen Körperverletzung zu verantworten. Derselbe handelte es sich um einen Anarchisten (siehe Bericht), der zwei Monate bei ihm in Stellung war, als sich Differenzen einstellten. Am 2. Dezember (nach der jungen Frau bei ihm in der Wohnung vor, die er anwandte, hatte ihm Kay einen besseren Posten

Kleine Mitteilungen.

Das Bremer Schauspielhaus hat Johannes Traub eingeladen, die Regie für die Uraufführung seiner neuen Bühnenhandlung „Die Ritter“ selbst zu übernehmen. Der Dichter wird dem Werk eine streng stilisierte Inszenierung geben, in der besonders auch der Farbe ein symbolischer Wert eingeräumt wird. — Das 5. große Leipziger Bachfest, welches vom 4. bis 6. Juni stattfindet, wird vier Konzerte und eine Motette umfassen. Das Fest veranstaltet unter Aufsicht der Stadt der Bach-Verein zu Leipzig. — Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Jng. Rietschel ist am Donnerstag morgen im 67. Lebensjahre zu Charlottenburg gestorben. Rietschel hatte sich besonders um das Lehramts- und Lehrlingswesen sehr verdient gemacht. — Der Opernsopranist Agostino Savauge, dessen fommische Oper: „Ein Kuch den Teufel“, „Mischelens erste Waffen“ und „Die Nachtwache“ an zahlreichen Bühnen aufgeführt wurden, ist in Florenz gestorben. Savauge schrieb am Florentiner Konservatorium Kompositionen. — Der Stier von Olbera, Heinrich Kliesen, ein wirkungsvolles Drama aus der Renaissancezeit, wurde von Richard Falta zu einem Opernlibretto bearbeitet, mit dessen Vertonung Eugen d'Albert jetzt beschäftigt ist. — Nach dem Lustspiel „Wem gehört Helena?“ von Oberhard Buchner hat Erich Urban ein Opernlibretto verfaßt, das Ignaz Waghalter komponiert. — Die schone Kubanerin, eine Operette in drei Akten von Georg Dionysowki, Musik von Max Gabriel, wurde vom Theater des Westens in Berlin zur Aufführung in der nächsten Spielzeit erworben. — „Die Fliegerprinzessin“, Operette in drei Akten, Text von Dr. Dudenfeldt, Musik von Jozefowles, wird im Sommer 1914 am Thalia-Theater in Chemnitz zur Uraufführung gelangen. — In dem Britischen Museum zu London wurden vor einiger Zeit mehrere wertvolle Kunstwerke gestohlen. Der Diebstahl wurde bisher geheim gehalten, um die Untersuchung zu erleichtern. Gestern wurde in Paris ein Mann verhaftet, bei dem die gestohlenen Sachen gefunden wurden.

auf 1. Januar 1914 verprochen und er war erklommen, um ihm dieselben Bestellungen zu machen. Die Unterredung wurde immer heftiger. Der junge Mann soll nach den Angaben des Angeklagten eine Ausrufung getan haben, auf die er erwiderte: „Wollen Sie etwa behaupten, daß ich die Unmoralität gesagt habe?“ Der junge Mann habe dies leicht und darauf habe er (Kay) ihn zweimal aufgefordert, die Ausrufung zurückzunehmen. Als er dies beide Male verneinte, habe er ihm mit der Hand ins Gesicht geschlagen. Dann habe der junge Mann gerufen: „Ich ziehe meinen Revolver“ und daraufhin habe er (Kay) den jungen Mann zu Boden geworfen und an der Kehle gewürgt, da er hätte annehmen können, mit dem Revolver angegriffen zu werden.

Diesen Angaben neben die Aussagen des Mißhandelten direkt entgegen. Er will Kay an sein Verbrechen erinnern haben und auf die Ermüdung Kay, ob er behaupten wolle, daß er die Unmoralität gesagt habe, will der Zeuge sogar erwidert haben: dies nicht behaupten zu wollen. Kay habe ihm sofort ins Gesicht geschlagen und als er gegen diese Behandlung protestiert habe, habe er ihn zu Boden geworfen und ihm die Kehle angedrückt und zwar so hart, daß er für sein Leben fürchtete. Erst dann, als er am Boden lag, habe er gesagt, ich ziehe meinen Revolver. Die Waffe war überdies, wie er behauptet, nicht geladen.

Kay hat bestätigt die Angaben ihres Mannes und ein Arztein J. e. l. e. r., das nach den persönlichen die Prokuratur von Kay ist, will die genauen Beobachtungen über den Vorgang gemacht haben, wie er von Kay erzählt wurde. Der Mißhandelte ist nicht demnach über die seiner Anklage betroffen. Der Angeklagte und der Zeuge erklommen wegen ihrer geschäftlichen Differenzen vor dem Kaufmannsgericht, was die durch einen Vergleich beigelegt wurden. Der Zeuge ist sich darüber rekonstruiert, den Strafprozess gegen Kay wegen Körperverletzung zurückzunehmen.

Nachanwalt Dr. Stern, der Verteidiger des Angeklagten, hielt in dem Verhalten des Angeklagten den Inhalt des Schlags ins Gesicht des Zeugen nur die irreführende Erwiderung einer Beleidigung auf der Stelle, da der Dieb nur eine Antwort auf die Beleidigung des Zeugen gab. In Hinblick auf den weiteren Verlauf hat er Kay wehr bei dem Angeklagten vorliegend, da der Angeklagte hätte annehmen müssen, von dem Zeugen mit dem Revolver angegriffen zu werden. Er sei also auch in diesem Punkte freisprechend. Im anderen Falle beantragte er, da kein Strafprozess vorliege, Einstellung des Verfahrens.

Das Gericht verurteilt den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 25 Mark, indem das Gericht den Aussagen des mißhandelten Zeugen Glaubwürdigkeit zuerkennen. Nachher habe bei dem Angeklagten keine vorgelegen, dagegen habe sich der mißhandelte Zeuge in Ruhe befinden, weshalb er den Revolver gezogen habe. Er sei nicht erzwungen, daß eine das Leben gefährdende Behandlung vorliege und der Angeklagte wurde deshalb nur wegen einfacher Körperverletzung verurteilt. Die Stellung eines Strafprozesses war zu einer Beurteilung nicht erforderlich.

Gegen das Urteil gegen den Buchdruckereibesitzer Alfred Kay, das am Dienstag über ihn wegen Körperverletzung ausgesprochen wurde, ist sowohl seitens des Staatsanwalts, wie des Vertreters der Nebenklage, Rechtsanwalt Künzle, Berufung eingelegt worden, die sich gegen das weitere Strafmaß richtet. Der Verurteilte ist Inhaber der Handelsdruckerei in P 7.

Neues aus Ludwigshafen.

Kindsmord. Infolge einer anonymen Anzeige begab sich heute früh gegen 11 Uhr eine Gerichtskommission nach dem Hause Schützenstraße 30, um daselbst die Entleerung der Abortgrube vorzunehmen. Es wurde tatsächlich nach kurzer Zeit die Leiche eines neugeborenen Kindesutage gefördert. Wie wir von Augenzeugen hören, soll es die Leiche eines kräftigen Knäbchens gewesen sein, das allem Anscheine nach nach der Geburt gelebt haben muß. Auch sollen in der Sache bereits Verhaftungen erfolgt sein.

Ein dreister Betrug wurde gestern früh in der Bahnhofsrestauration 2. Klasse verübt. Ein bis jetzt noch nicht ermittelter Mann erschien am Buffet und ließ sich ein Glas Bier geben, indem er gleichzeitig ein Geldstück hinlegte, das wie ein Zwanzigmarsstück ausah. Das Mädchen gab ihm auf zwanzig Mark heraus, der Gast trank höflich sein Bier aus und entfernte sich eilhaft. Erst jetzt kam der Büffeldame der Verdacht, sie betrachte das Geldstück und fand, daß es eine Denkmünze aus den 10jährigen Geburtsjahr Kaiser Wilhelm I. war, auf dem sich die Jahreszahlen 1797—1897 befanden.

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 20. Febr. Obwohl den Mitgliedern der Kommission zur Vorbereitung der Wahl des ersten Bürgermeisters strenges Stillschweigen über die Verhandlungen der Kommission auferlegt worden ist, sind doch durch Indiskretion allerlei Mitteilungen in die Öffentlichkeit durchgedrungen. So meldete ein Mannheimer Blatt, daß als besonders aussichtsreiche Kandidaten neben dem derzeitigen Heidelberger zweiten Bürgermeister Dr. Wieland, ein Heidelberger Jurist, und zwei badiische Verwaltungsbeamte genannt werden, von denen der eine bereits als Bürgermeister einer badischen Stadt tätig war und in Karlsruhe, der andere in Mannheim im Dienste stehen soll. Wie dem „Heidelb. Tagbl.“ hierzu von wissender Seite mitgeteilt wird, ist die Situation zurzeit noch keineswegs so gefaßt, daß man die vernünftige Entscheidung jetzt schon voraussagen könnte. Ein sehr großer Teil der Bewerber konnte freilich sofort vom engeren Wettbewerb ausgeschlossen werden, weil er für den Posten nicht die nötigen Qualitäten mitbringt. Besonders Ausichten hat ein Heidelberger höherer Justizbeamter, der sich nicht selbst beworben hat, an den er Kommissionsmitglieder wegen Übernahme des Postens herangerufen sind, und ferner ein Mannheimer höherer Verwaltungs-Beamter, der zurzeit besonders Chancen hat. Im übrigen kann aber von irgendwelchen Ausichten des einen oder anderen Kandidaten gar keine Rede sein, weil die Vorkandidatur bis nächsten Mittwoch verlängert werden ist.

Karlsruhe, 18. Febr. Während der Gastwirt Sch. „Zum Gomborn“ in seiner

Wirtschaft Gäste bediente, wurden die Räume des 2. Stods von unbekanntem Dieben durchsucht und alles vorhandene Bargeld, etwa 350 Mark, zwei Anzüge sowie ein Sparfassenbuch gestohlen.

Karlsruhe, 19. Febr. Herr Hofrat Specht und Gemahlin erhielten anlässlich der goldenen Hochzeit von allen Seiten wohlverdiente Ehrungen. Der Großherzog erfreute den Jubilar durch die Ueberendung der neu gestifteten großen goldenen Medaille für 50 Ehejahre und die Großherzogin Luise durch das an die eigene goldene Hochzeit erinnernde Bildnis. Auch vom Großh. Ministerium des Kultus, Großh. Oberkirchenrat, dem Stadtrat und vielen Stellen und Vereinen hatte die Post über 200 Zuschriften zu bestellen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Februar.

Zur Reichstags wurden heute zunächst zwei keine Anfragen erledigt. Die erste Anfrage hat der Volksparteiler Blund gestellt. Er erkundigte sich nach den Beschläßen des Bundesrates über die Rückzahlung der von den Arbeitgeber für die Mitstellung einer Ersatzkasse an die Ortskrankenkasse zu leistenden Beiträge. Nach dem Gesetze ist der Bundesrat zu der Bestimmung ermächtigt, daß 1/2 dieser Beiträge an die Ersatzkasse abzuführen sind.

Ministerialdirektor Caspar erwidert, daß zahlreiche Anfragen eingegangen sind, daß der Bundesrat aber noch keine Anordnung getroffen habe.

Unter Bezugnahme auf Mitteilungen französischer Blätter über den angeblich schlechten Gesundheitszustand im deutschen Heere hat der Abg. Baffermann (nall.) eine Anfrage dahin gestellt, ob der Reichsfanzler über den Krankenstand des Heeres Mitteilung machen kann.

Generaloberarzt Hoffmann erklärt, daß der Gesundheitszustand des deutschen Heeres einschließlich der württembergischen und sächsischen Korps in den letzten Wochen erheblich besser als im gleichen Zeitraum der beiden zurückliegenden Jahre 1912/13 war. Das letzte vom Jahr 1914 wie vom letzten Vierteljahr 1913. Weiter sei auch die Zahl der Todesfälle im Januar erheblich hinter den beiden Vorjahren zurückgeblieben. Typhus und Malaria seien in epidemischer Art weder im Januar noch im Februar dieses Jahres aufgetreten. Die Krankheit, die in Hanau ausgebrochen ist, nehme einen leichten Verlauf. Ein großer Teil der Kranken sei bereits aus dem Krankenhaus entlassen. Ähnlich liegen nach den Erklärungen des Generaloberarztes Hoffmann die Verhältnisse in der bairischen Armee. Nur in München und Regensburg sind einige Erkrankungen vorgekommen. Der gesamte Krankenbestand der Armee einschließlich Bayerns beträgt nach den bisherigen Feststellungen 18 610 Kranke auf 731 100 Mann. Die gesamte Zahl der Kranken werde in den Lazareten behandelt. In diese Zahl sind die Unglücksfälle mit einbezogen.

Generaloberarzt Hoffmann rekurriert sich dahin, daß der Gesundheitszustand des deutschen Heeres insbesondere im Hinblick auf die beiden Vorjahre als durchaus gut bezeichnet werden kann.

In der fortgesetzten Beratung des Marineetat's kam heute als erster Redner der Führer der Nationalliberalen

Abg. Baffermann

zu Wort. Seine Rede leitete er ein mit der scharfen Betonung der Notwendigkeit, an unserem Flottenprogramm festzuhalten. Er konstatiert dann mit Genugthuung die Herstellung besserer Beziehungen zu England. Man habe über den Kanal erkannt, daß unsere Flotte keinen aggressiven Charakter trägt, so daß man sich gegenwärtig nicht mehr mit geballter Faust einander gegenüberstehe. Den deutschen Diplomaten empfiehlt er freilich, etwas mehr Reserve zu beobachten und nicht bei jeder Gelegenheit der Besserung der Beziehungen zu England mit dankbarem Augenwinkeln zu gedenken.

Baffermann zeigt dann, daß sich trotz der Besserung unserer Beziehungen zu England unsere auswärtige Lage keineswegs gebessert hat. In Frankreich mache sich immer mehr der wachsende Landhunger geltend, und Rußland, vor dessen Politik Deutschland in der Frage der türkischen Missionen den Rückzug antreten mußte, habe zahlreiche neue Rüstungsmassnahmen ergriffen. Mit bereiten Worten weist dann der nationalliberale Führer der Regierung die Bahn. Vor allem fordere er in der Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten eine starke und zielbewusste Politik, die Aufrechterhaltung unserer Seegeltung und die Inangriffnahme einer Flugen Weltpolitik. Deutschland müsse in allen fremden Erdteilen seine Fingere zeigen. Und Baffermann meint, daß die Regierung sich hierin durchaus auf den Reichstag verlassen könnte, auf den vielgeschmähten Reichstag, der noch eben erst in glänzender Rundgebung des Ritters für die Weltmachtstellung Deutschlands bewilligt habe. Auch im Atlantischen Ozean müsse ein deutsches Geschwader erscheinen. Baffermann begrüßt die Bewilligung eines Attaches für Südamerika, sowie die Entwicklung des Unterseebootwesens. Dann spricht er über die letzten Torpedobootsunfälle und die Unfälle der Revolver-Aufschiffe.

Handels- und Industrie-Zeitung

Öffentliche Finanzen.

Neue Anleihe der Stadt Baden-Baden.

Wie wir erfahren, wird der Bürgerausschuß von Baden-Baden um die Ermächtigung zur Aufnahme einer 4proz. Anleihe von M. 4 Mill. ersucht werden. Davon soll zunächst die Hälfte ausgeschrieben werden.

Russische Finanzpolitik.

Petersburg, 20. Febr. Der Verweser des Finanzministeriums Bark hielt gestern beim Empfange des Personals des Ministeriums eine Rede. Er wies auf die solide Finanzlage hin, die auf einem festem Goldsystem und dem größten freien Barbestande basiert und erklärte, die allergrößte Aufgabe des Finanzministerium sei die Erziehung des Volkes mit allen Mitteln sowie die Hebung der produktiven Arbeitskräfte vermittelt eines richtig organisierten züglichen Kredites. Rußlands Ziel sei die Hebung des auf der Arbeit gegründeten Wohlstandes des Volkes. Daneben dürfe das Ministerium jedoch nicht vergessen, daß es für das Gleichgewicht des Staatsbudgets verantwortlich ist. Bei der Wahrung des Gleichgewichtes des Budgets dürfe man aber nicht vor einer noch so großen Aufgabe zurückschrecken, sie würde sich hundertfach bezahlt machen. Rußland durchlebe gegenwärtig eine Umgestaltung und eine starke Entwicklung in der Landwirtschaft, einen außerordentlichen Aufschwung der Industrie und eine stetige Steigerung der Handelsbilanz. Bark erklärte: Wir sind uns dabei bewußt, welche riesigen, noch unberührten Reichtümer in Rußland der Hebung durch unsere Arbeit und unsere Kapitalien harren.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Wochenausweis der Bank von Frankreich vom 19. Februar.

Der jetzt vorliegende Wochenausweis der Bank von Frankreich vom 19. Februar bietet insofern ein besonderes Interesse, als ja nach ihm das Für oder Wider einer weiteren Diskontiermäßigung des genannten Instituts am besten beurteilt werden kann. Wenn die Entscheidung dieser Frage bloß vom Stande der Bank von Frankreich abhängen würde, so kann sie schon jetzt in positivem Sinne gelöst werden. Die planmäßige Verstärkung des Goldvorrates, auf die wir schon bei der Besprechung des letzten Wochenausweises vom 12. Februar hinwiesen, hat weitere Fortschritte gemacht. Der Barvorrat an Gold hat um weitere 16,60 Mill. Frs. zugenommen, während im Vorjahr eine Abnahme desselben um 1,07 Mill. Frs. festgestelt wurde. Der Silbervorrat hat dagegen um 2,01 (0,14) Mill. Frs. abgenommen, doch scheint diese verlässliche Abnahme des Silbers mit dem schon genannten Streben nach einer Erhöhung der Vorräte an gelbem Metall zusammenzuhängen. Bemerkenswert ist die Zunahme des Wechselbestandes um 3,73 Mill. Frs. gegen eine Abnahme von 70,30 Mill. Frs. im Vorjahre. Das scheint denn doch darauf hinzuweisen, daß das Institut den Kontakt mit dem Markte nicht verloren hat und aus diesem Grunde zu keiner Diskontierabsetzung zu schreiben braucht. Die Lombardbestände zeigen eine geringfügige Abnahme von 1,75 (2,63) Mill. Frs., doch sind sie in sich höher, als im Vorjahr, während die Minderung den Betrag des Vorjahres nicht erreichte. Die Privatguthaben sind um 68,66 (35,83) Mill. Frs. gewachsen, die Staatsguthaben dagegen um 11,64 (3,43) Mill. Frs. zurückgegangen. Der Notenumlauf hat um 45,05 (77,52) Mill. Frs. abgenommen, so daß sein Verhältnis zum Barvorrat jetzt 73,03 Prozent beträgt gegen 72,23 Prozent in der Vorwoche und 67,89 Prozent im Vorjahr. Die Zins- und Diskontierungsergebnisse erreichten eine Höhe von 12,50 Mill. Frs. gegen 11,85 Mill. Frs. in der Vorwoche und 15,21 Mill. Frs. im Vorjahr. Die Tabelle selbst zeigt folgendes Bild:

1913 gegen die Vorwoche	(In Tausend Francs)	1914 gegen die Vorwoche
1.236.100	—	1.669.000
3.822.854	—	3.141.000
715.000	—	30.300
5.677.283	—	77.312
6.771.185	—	35.807
105.901	—	3.420
719.300	—	2.026

Wochenausweis der Bank von England vom 19. Februar.

Gegen den schon besprochenen Ausweis der Bank von Frankreich zeigt der Wochenausweis des englischen Noteninstituts vom gleichen Tage einen bemerkenswerten Unterschied. Es liegt zweifellos eine kleine Versteifung des Londoner Geldmarktes vor. Wenn man von den Regierungsguthaben absieht, die um 4,78 (2,64) Mill. Lst. zugenommen haben, so ist nur ein Anwachsen der Forderungen festzustellen, die in dem um 1,15 (0,06) Mill. Lst. erhöhten Wechselbestand zum Ausdruck kommen. Alle übrigen Posten haben abgenommen, darunter der Barvorrat um 0,63 Millionen Lst. gegen eine Zunahme von 0,72 Millionen Lst. in der gleichen Woche des Vorjahres. Das Prozentverhältnis der Reserve zu den Passiven beträgt jetzt 52 1/2 Prozent gegen 53 1/2 Prozent in der Vorwoche und 46 1/2 Prozent im Vorjahr. Der Clearinghouse-Umsatz hat 406 (345) Millionen Lst., d. h. 61 Mill. Lst. mehr, als im Vorjahr erreicht.

1913 gegen die Vorwoche	(In Tausend Lstrlg.)	1914 gegen die Vorwoche
26.974	—	614
27.798	—	157
37.917	—	721
37.285	—	62
27.635	—	2.008
28.842	—	2.637
13.086	—	vermind.

Wochenbericht von der Londoner Börse.

London, 18. Febr. Infolge größerer Ansprüche an den Geldmarkt, teils durch Einlösung fälliger Schatzwechsel, teils durch Neuemissionen, ist eine leichte Versteifung der Diskontsätze eingetreten. Dieser Umstand, obwohl er vom unparteiischen Gesichtspunkte durchaus erfreulich ist, hat die Berufsspekulation zu einer weiteren Reduktion ihrer Engagements veranlaßt. Dazu kam noch in der Berichtswoche, daß ungünstige Meldungen über die Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei vorliegen, was speziell den Pariser Markt bedrückte. Der Grundton der Börse ist im allgemeinen jedoch nicht schlecht. Das Emissionsgeschäft war in den letzten Tagen wieder recht lebhaft, trotzdem neue Mißerfolge zu verzeichnen waren. Insbesondere gilt dieses für die Südafrikanische Staatsanleihe, von der die Garantien ca. 60% zu überneimen hatten. Die Ausgabe von £ 1.500.000 5%iger Canadian Steam Ship Company Debentures war ebenfalls ein großer Mißerfolg, die Garantien hatten hier 90% ihrer Verpflichtungen einzulösen. Über das Schicksal der Emission von £ 1.500.000 5%iger Mogyana Railways and Navigation Co. Debentures ist noch nichts bekannt, doch rechnet man auch hier mit keiner Überzeichnung. Erfolgreich war dagegen die Ausgabe von neuen Aktien der Eagle Oil Transport Company zum Kurse von £ 5.—. Der Emissionskurs erschien hier sehr verlockend, nicht nur im Vergleich zu der Notiz der alten Aktien, sondern auch im Hinblick auf die 6%ige Dividenden-Garantie seitens der Mexican Eagle Oil Co.

Auf dem Gebiete der englischen Staatsfonds ist fast durchwegs ein Abwärtsgehen der Kurse zu bemerken. Consols, die sich vorübergehend auf 77% erholen konnten, schließen zu 76 1/2%.

Was ausländische Staatsfonds anbelangt, so lagen Chile und Ungarn auf die bevorstehenden Emissionen neuer Anleihen dieser Länder abgeschwächt. Die Ausgabe der Chilenen erfolgt heute, während der Prospekt der ungarischen Anleihe morgen zur Veröffentlichung kommen soll. Chinesen lagen höher auf Meldungen, wonach Salomonopol bereits jetzt genügend Geld eingebracht habe, um den Zinsendienst für das ganze Jahr 1913 auf die Crisp (1912) und Reorganisations (1913) -Anleihen zu decken. Uruguay Bonds verkehrten fest auf die Meldungen vom günstigen Verlauf der Wahlen. Peruaner dagegen lagen niedriger auf Gewinnrealisationen.

Der englische Eisenbahnmärkte konnte sich zeitweise auf günstige Dividenden-erklärungen von der allgemeinen Schwäche des Marktes der Börse frei machen, schließt jedoch matter auf die Äußerung einer Bahnverwaltung hin, wonach die Kosten für die höheren Löhne erst im laufenden Halbjahr voll zum Ausdruck kommen würden. Des weiteren lagen Meldungen über Arbeiterschwierigkeiten in einigen Industrie-gebieten vor.

Der Amerikanermarkt verzeichnete größtenteils eine schwächere Haltung. In der Hauptsache ist dieselbe auf die Apathie des Publikums zurückzuführen, das sich zwar dem Anlagemarkt, aber noch nicht dem spekulativen Markt zugewandt hat. Nie Nachrichten aus der Industrie, speziell der Eisenbranche, lauten recht ermutigend, sodaß man à la longue mit einer Erhöhung des Kursniveaus an der New Yorker Börse rechnet. Insbesondere gilt dies für die von der Besserung der Konjunktur direkt profitierenden Unternehmungen, wie z. B. Steels und Amalgamated Copper vorwiegend aber für die ersteren, auf die sich die Spekulation bei guten oder schlechten industriellen Nachrichten mit Vorliebe wirt. In der laufenden Woche erfolgte eine Entscheidung seitens der zwischenstaatlichen Handels-Kommission, wonach dieselbe ihren Spruch bezüglich der Frachtraten-Erhöhungen erst im Monat September fällen wird. Die Frage, welche die Börse seit so langer Zeit beschäftigt ist, also neuerdings wieder vertagt worden. Die Börse hätte es lieber gesehen, wenn jetzt endlich eine Entscheidung, wie sie auch sein möge, gefällt wäre. Nachdem, wie bereits gesagt, untrübe Anzeichen einer industriellen Besserung vorliegen, was natürlich eine Erhöhung der Stahl- und Eisenpreise für die Zukunft in Aussicht stellt, rechnet man jetzt damit, daß die Bahnen mit Neubestellungen hervortreten werden, die sie bisher aus taktischen Gründen (der Interstate Commission gegenüber) zurückgehalten hatten. In den letzten Tagen war der Markt unangenehm überrascht von der Ankündigung der Aktienkapitalerhöhungen bei verschiedenen Bahngesellschaften.

Canadas litt neuerdings unter den ungünstigen Einnahmen. Grand Trunk verkehrten stetig; der vor wenigen Tagen veröffentlichte Halbjahresbericht befriedigte. Mexican Railways litt neuerdings unter günstigen politischen Meldungen aus diesem Lande.

Der südafrikanische Mineumarkt verzeichnete im allgemeinen eine recht gute Haltung, doch sind auch hier die Schlussnotierungen schwächer. Größerem Interesse begegneten Diamant Aktien auf die Erklärung des Vorsitzenden der Premier Diamond Company in der Generalversammlung dieser Gesellschaft, wonach sich der Absatz von Diamanten in den letzten Wochen sehr gebessert habe, und die Produktions- und Preispolitik der großen Produzenten jetzt eine einheitliche sei.

Von den übrigen Minenwerten lenkte die russische Abteilung die Aufmerksamkeit auf sich. Rosso Asiatic setzten ihre kürzliche Steigerung fort, in dieser Woche waren es jedoch besonders Russian Mining Corp. Shares, die auf 2% £ anziehen konnten, auf Meldungen, wonach die Gesellschaft wertvolle Minenkonzessionen und auch eine Konzession bei gewissen öffentlichen Arbeiten in Rußland erworben habe. Was die Kompagnie anbelangt, so wird noch gesagt, daß es sich um ein Goldfeld handele, bei dem man bald mit der Aufstellung eines Pockwerkes beginnen könne.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 20. Febr. Die Börse setzte in unregelmäßiger Tendenz ein. Die Geschäftslosigkeit war auf einigen Märkten belebter. Die Newyorker Börse brachte zwar nur geringe Anregung, ließ aber eine festere Haltung durchblicken, was etwas anregend auf amerikanische Bahnen wirkte. Etwas beeinflusst wurde die Stimmung durch den Rückgang der Verkehrseinnahmen bei den deutschen Bahnen. Die rückläufige Konjunktur kommt sehr deutlich in den Ausweisen der deutschen Eisenbahnen für den Monat Januar zum Ausdruck.

Was die Einzelheiten der Märkte betrifft, so zeigten Transportwerte ein ruhigeres Aussehen. Österreichische Bahnen waren behauptet. Das Interesse für Schantung hat nachgelassen. Von Schiffahrtsaktien waren Lloyd und Hapag auf Realisationen schwächer. In Bankaktien ließ das Kursniveau nur geringe Veränderungen erkennen. Österreichische Banken still. Bei den einheimischen Banken bemerkte man etwas Nachfrage für Diskont.

Die Spekulation nahm eine reservierte Haltung ein im Hinblick auf die zu erwartenden Jahresabschlüsse der großen Banken. Die Umsätze sind bescheiden. Von Elektrowerten sind Schuckert und Edison schwächer. Am Montanmarkt war die Tendenz geteilt. In Phönix und Gelsenkirchen bemerkte man Abgabe. Hervorzuheben bei steigender Tendenz sind Harpener und Bochumer. Die neue 4proz. Schatzanleihe war auch heute wieder reger gehandelt, während die übrigen heimischen Fonds ein ruhiges Geschäft aufwiesen. Österreichisch-ungarische Renten behauptet.

Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Haltung ziemlich fest. Einzelne Maschinenfabriken sind bevorzugt und höher. In chemischen Aktien sind die Umsätze bescheiden.

Badische Anilin konnten sich befestigen, dagegen sind Holzverkohlung 3% Proz. niedriger. Adlerwerke Kleyer schwächten sich erneut ab. Dainler lagen fest. Der Schluß der Börse war ruhig. Montanaktien zeigten ein besseres Aussehen. Konkordia Bergbau fest. Es notierten: Kredit 206%, Disk. 198, Staatsb. 156%, Lomb. 22%, Baltimore 95%, Privatskont 3% Proz.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 20. Febr. Die Börse machte heute in der ersten Stunde einen recht lustlosen müden Eindruck. Die Spekulation fuhr mit Ginststellungen zum Ultimo fort. Anregungen, die den Verkehr hätte günstig beeinflussen können, lagen nicht vor. Die Verkehrseinnahmen der deutschen Eisenbahnen wiesen im neuen Jahre ebenso wie in den letzten Monaten 1913 im Güterverkehr einen Rückgang gegen das Vorjahr auf. Die Kurse setzten mit wenigen Ausnahmen mit mäßigen Schwankungen ein.

Die rückläufige Kursbewegung erhielt sich im allgemeinen auch weiterhin. Von Montanwerten waren nur Gelsenkirchen 1 Proz. niedriger. Canada verlor 1 Prozent. Auch 3 Proz. Reichsanleihe stellten sich im Kurse niedriger. Schiffahrtsaktien waren ziemlich gut behauptet, namentlich Hansa in Nachwirkung des Abschlusses, dessen Einzelheiten in zunehmendem Maße eine günstige Beurteilung erlahren. Ohrestein und Koppel gewannen 3 Proz. auf die günstigen Abschlußnotierungen und die Gerüchte von einem größeren amerikanischen Auftrage. Täglicher Geld 3 1/2 bis 3 Proz. Ultimogeld war bis zu 4 Prozent zu haben. Die Sätze der Seehandlung sind unverändert. Privatskont 3 Prozent.

Handel und Industrie.

Deutschlands Außenhandel im Januar 1914.

Rh. Als ein recht günstiges Anzeichen für die weitere Gestaltung der wirtschaftlichen Konjunktur sind die vom Kaiserl. Statistischen Amt festgestellten Ein- und Ausfuhrzahlen für den Monat Januar zu betrachten. Danach betragen die Werte des Außenhandels im reinen Warenverkehr 1711,7 Mill. M., was gegenüber dem Januar 1913 eine Erhöhung um 10,5 Millionen Mark bedeutet. Die Waren-Einfuhr ist zwar um 38,5 Mill. M. zurückgegangen; dagegen hat sich die Waren-Ausfuhr um 49 Mill. M. erhöht. Das Passivsaldo unserer Handelsbilanz, das im Januar v. J. 197 Mill. M. betragen hatte, hat sich infolgedessen im Januar 1914 auf 109,5 Mill. M. vermindert, wodurch das Aktivsaldo unserer Zahlungsbilanz ganz beträchtlich erhöht worden ist. Damit steht auch die erfreuliche Tatsache im Einklang, daß sich der Ueberschuß der Gold-Einfuhr über die beizugenden der Gold-Ausfuhr über die beizugenden der Gold-Einfuhr die ungewöhnliche Höhe von 316 Millionen Mark erreicht hatte.

Betrachtet man die Einzelheiten der Ausfuhr-Statistik, so ergibt sich, daß der Januar 1914 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres bei fast sämtlichen Warengruppen eine Steigerung gebracht hat. Diese beträgt z. B. bei den Erzeugnissen der Textil-Industrie 20,5, bei den Erzeugnissen der Land- und Forstwirtschaft 13,4, bei den unedlen Metallen und Waren daraus 7,7, bei den Erzeugnissen der chemischen Industrie 4,7, bei Papierwaren 3,2, bei Waren aus Schnitzstoffen 2,9 und bei Feuerwaffen 2,2 Mill. M. Ein Rückgang der Ausfuhr ist nur bei Maschinen und Fahrzeugen um 3,5 und bei mineralischen und fossilen Rohstoffen um 2,7 Mill. M. von einiger Bedeutung. Der Rückgang der Ausfuhrzahlen bei edlen Metallen und Waren daraus ist fast ausschließlich nur den nur begrünadelwerten Rückgang der Gold-Ausfuhr zurückzuführen, die um 15,1 Mill. M. abgenommen hat. Daß sich bei der Einfuhr von Maschinen und Fahrzeugen die Werte nahezu verdoppelt haben, läßt eher auf eine günstige Beurteilung der künftigen Konjunktur schließen, als auf das Gegenteil.

Vom Siegeszug der Warenhäuser.

C. C. Die rapide Entwicklung der Waren- und Kaufhäuser, die in Frankreich bereits um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Deutschland, Amerika und Großbritannien aber etwas später einsetzte, scheint gegenwärtig an einer gewissen Grenze angelangt zu sein. Es müssen erst die ungesunden Nebenerscheinungen dieser häufigen Expansion überwunden werden, ehe das Warenhaus seinen Siegeszug, dann vielleicht auch nur in gemäßigtem Tempo, fortsetzen kann. Wenn wir die bisherige Entwicklung rückschauend überblicken, so erhalten wir gleichzeitig ein Spiegelbild des gewaltigen Aufschwungs, den das internationale Wirtschaftsleben in den letzten 60 Jahren genommen hat. Das Warenhaus ist eine Eracheinung der modernsten Wirtschaftskultur so gut wie die Großbank, der industrielle Großbetrieb, der Konsumverein etc. Die Baare des Orients kann man höchstens als Vorläufer bezeichnen, da ihnen ganz wesentliche Symptome des europäischen und amerikanischen Warenhauses fehlen. Die schnellste und höchste Entwicklung der Warenhäuser vollzog sich in den Vereinigten Staaten. Das größte Warenhaus der Welt, Marshall Field u. Co. in Chicago, hat heute einen Jahresumsatz von ca. 400 Millionen Mark. Nicht ganz so bedeutend sind R. H. Macy u. Co., John Wanamaker, Siegel Cooper u. Co. und Gimbel Brothers in New York. Ihr Umsatz beträgt 60 bis 100 Millionen Mark im Jahr. Von besonderem Interesse ist die Höhe der Reklamefonds dieser Unternehmungen. Nach Dr. J. Werhke („Das Waren- und Kaufhaus“) sollen im Jahre 1906 die 22 größeren Warenhäuser in New York zusammen ca. 14 Millionen Mark für Reklame ausgegeben haben. Hiervon entfallen u. a. auf John Wanamaker 2 Millionen Mark, Siegel Cooper u. Co. 1,60 Millionen Mark, Simpson Crawford u. Co. 1,60 Millionen Mark, R. H. Macy u. Co. 1,40 Mill. Mk. etc. Es beschäftigen R. H. Macy u. Co. 4462 Herren und 2322 Damen, Siegel Cooper u. Co. 3535 Herren und 1680 Damen u. s. l. In Deutschland schwankt die Zahl der Angestellten bei den großen Warenhäusern zwischen 2000 bis 4000, wovon im Durchschnitt 1/2 weiblich sind. Auf Grund eingehender statistischer Untersuchungen wurde für die deutschen Warenhäuser die wohl auch im Auslande zutreffende Beobachtung gemacht, daß prozentual die Zahl des Kassens-, Bureau-, Verwaltungs- und Aufsichtspersonals gewöhnlich bei der Vergrößerung des Betriebes schneller zunimmt als das eigentliche Verkaufspersonal. Hieraus ergibt sich zugleich die nützliche Lehre, daß für die Entwicklung der Warenhäuser gewisse obere Grenzen bestehen, die nicht überschritten werden dürfen, wenn die Rentabilität durch die Last der Verwaltungskosten und durch die zunehmende Unübersichtlichkeit des Betriebes nicht herabgemindert werden soll. „Großer Umsatz, Kleiner Nutzen“ ist bekanntlich das auch in Deutschland geltende Warenhausprinzip. In den letzten Jahren hat sich dieser Nutzen bei kräftig steigenden Umsätzen prozentual verringert, ein Umstand, der ebenfalls zeigt, daß die Bäume hier nicht in den Himmel wachsen dürfen. Nach der amtlichen Statistik waren in Preußen der Warenhaussteuer folgende Betriebe unterworfen:

Jahr	Zahl d. Betriebe	Warenhaussteuer Ertrag	Umsatz
		in Millionen Mark	
1907	101	2,68	216,4
1908	107	2,74	230,6
1909	101	2,58	233,9
1910	109	3,08	270,5
1911	108	3,35	295,8

Im Jahre 1912 zahlten in Preußen 121 Betriebe insgesamt 3,93 Millionen Mark Warenhaussteuer.

In Prozenten des Umsatzes berechnet sich der Ertrag für die Jahre 1907—1911 auf: 5,7, 5,5, 4,9, 4,8 und 4,8.

Verband deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche e. V., Hamburg.

Der genannte Verband hält am 3. März d. J. in der Handelskammer zu Berlin eine Sitzung seines „Großen Ausschusses“ ab. Auf der Tagesordnung steht u. a.: „Kartellverträge in der Seidenbranche“, Berichterstatter Konsul Simonis-Frankfurt a. M.; Verhandlungen mit dem „Zentralverband der deutschen Baumwollwaren-Ausrüster“; „Abmachungen mit der „Vereinigung deutscher Tuchgroßhändler“; „Sonderrabatte“.

Rheinisch-westfälisches Kohlenyndikat Essen.

Essen, 20. Febr. Aus dem der Zechenbesitzer-Versammlung des Rheinisch-westfälischen Kohlenyndikats erstatteten Bericht ist folgendes zu entnehmen: Der rechnerische Kohlenabsatz betrug im Januar 1914 bei 25% (im gleichen Monat des Vorjahres 25%) Arbeitstagen 6.651.107 (7.379.672) Tonnen oder arbeitsmäßig 244.940 (293.718) Tonnen. Von der Beteiligung, die sich auf 7.393.354 (Vorj. 6.652.361) Tonnen bezifferte, demnach 83,24 (110,93) Prozent abgesetzt worden. Der Versand einschließlich Landdebit, Deputat und Lieferungen der Hülfen zeichnen an die eigenen Hülfenwerte betrug an Kohlen bei 25% (25%) Arbeitstagen 5.040.757 (5.673.794) Tonnen oder arbeitsmäßig 52.967 (64.050) Tonnen, an Brikketts bei 25% (25%) Arbeitstagen 344.127 (401.646) Tonnen oder arbeitsmäßig 13.697 (15.986) Tonnen. Hiervon gingen für Rechnung des Syndikats an Kohlen 4.572.673 (4.945.456) Tonnen oder arbeitsmäßig 170.096 (196.834) Tonnen, an Koks 922.056 (1.332.313) t oder arbeitsmäßig 29.744 (42.978) Tonnen, an Brikketts 316.658 (379.850) Tonnen oder arbeitsmäßig 12.603 (15.118) Tonnen. Die Förderung stellte sich insgesamt auf 8.317.186 (8.810.343) t oder arbeitsmäßig 331.032 (330.600) Tonnen und im Dezember 1913 auf 7.956.552 Tonnen oder arbeitsmäßig auf 329.805 Tonnen. Weiter heißt es in dem Bericht: Das Absatzergebnis des Berichtsmontats ist im allgemeinen ungünstiger als das des Vormonats. Die Ursachen sind teils auf die weitere Abschwächung des Kohlenmarktes, teils auf die Störungen zurückzuführen, die der Hafen- und Schiffsverkehr auf dem Rhein und im Dortmund-Ems-Kanal durch die anhaltende Frost.

welter erlitten hat. Zwar hat der Frost zu einer Belebung des Absatzes für den Hausbrandbedarf Anlaß gegeben, der Mehrabsatz in diesen Produkten hat sich jedoch, da der stärkere Bedarf meistens aus den vorhandenen Beständen der Händler gedeckt werden konnte, in mäßigen Grenzen gehalten und ist erheblich hinter dem wasserseitigen Absatz zurückgeblieben. Die von den Zechen zur Verfügung gestellten Mengen konnten in vollem Umlauf nicht abgesetzt werden. Die Bestände auf den Zechen sind daher erheblich gewachsen. Auch ist die Einlegung von Feierschichten notwendig gewesen. Der rechnungsmäßige Absatz ist im Berichtsmonat, obgleich dieser einen Arbeitstag mehr hatte, gegen den Vormonat in der Gesamtmenge um 29 102 Tonnen zurückgeblieben. Gegen den Monat Januar 1913 ergibt sich in der Gesamtmenge ein Ausfall von 1 225 565 Tonnen. Der Gesamtabsatz in Kohlen ist gegen den Vormonat in der Monatsmenge um 58 735 Tonnen, im arbeitsmäßigen Durchschnitt 5,09 Prozent, der Kohlenabsatz für Rechnung des Syndikats in der Monatsmenge um 147 926 Tonnen, im arbeitsmäßigen Durchschnitt 7,19 Prozent gefallen. Der Koksabsatz hat sich günstiger als im Vormonat gestaltet. Der erzielte Mehrabsatz beträgt beim Gesamtabsatz in der Monatsmenge 23 866 Tonnen, beim Absatz für Rechnung des Syndikats in der Monatsmenge 48 585 Tonnen. Die Zunahme entfällt demnach ausschließlich auf den Syndikatsabsatz und hauptsächlich auf die Hausbrandzwecke dienenden Sorten, da der Abruf infolge des Frostes lebhaft war. Der auf die Beteiligungsanteile in Anrechnung kommende Koksabsatz beliefert sich auf 64,34 Prozent, wovon 1,56 Prozent Koksgrus sind gegen 60,44 Prozent bzw. 1,14 Prozent im Vormonat und 96,95 bzw. 9,98 Prozent im Januar 1913, in dem jedoch die Beteiligungsanteile 6,53 Prozent niedriger als im Berichtsmonat waren. Der Brikettsabsatz hielt sich annähernd auf der vormonatlichen Höhe. Auf die Brikettbeteiligungsanteile berechnet sich der Absatz auf 78,80 Prozent gegen 79,25 Prozent im Vormonat und 95,73 Prozent im Januar 1913. Das Förderungsergebnis weist gegen den Vormonat eine Steigerung auf, die insgesamt 360 616 Tonnen, im arbeitsmäßigen Durchschnitt 1227 Tonnen, gleich 0,37 Prozent beträgt. Die Wagenanforderung der Zechen für den Eisenbahnversand konnte in vollem Umlauf befriedigt werden. Im letzten Monatsviertel trafen auf den belgischen und niederländischen Eisenbahnen erhebliche Versandstockungen ein, die den Versand nach jenen Gebieten ungünstig beeinflussten. Der Eisenbahnversand nach dem Inland hat sich regelmäßig abgewickelt. Der Umschlagverkehr in den Rhein- und Ruhrflüssen wurde durch das Frostwetter beeinträchtigt.

Verkehr.

Die deutsche Grossschifffahrt und die österreichische Regierung.

Berlin, 19. Februar. Zur Frage der Wiener Verhandlungen unserer großen Schifffahrtsgesellschaften erhalten wir folgende Zuschrift:

Befremdlich sind die Differenzen, die zwischen unseren Schifffahrtsgesellschaften und der österreichischen Regierung bestanden, vor kurzem in erfreulicherweise beglichen worden. Nun begegnet man in den Blättern einer Darstellung, wonach die Hamburg-Amerika-Linie sich dabei zum Nachgeben gegen den Lloyd veranlaßt gesehen habe, nachdem es dem Lloyd gelungen sei, durch seine Verhandlungen mit der österreichischen Regierung für sich eine Vorzugstellung zu sichern. Nach unseren Informationen ist diese Darstellung nicht zutreffend. Es ist freilich richtig, daß der Lloyd mit der österreichischen Regierung zunächst selbständig verhandelt hat. Nachdem das aber bekannt geworden war, hat auch die Hamburg-Amerika-Linie die Verhandlungen mit Österreich aufgenommen und dabei eine vollständige Gleichstellung mit dem Lloyd erzielt. Ohne solche Gleichstellung, möchten wir annehmen, wäre die Hamburg-Amerika-Linie der österreichischen Regierung schwerlich entgegengekommen. Vielleicht wäre es aber für die Interessen der deutschen Schifffahrt förderlicher gewesen, der Lloyd wäre von vornherein gemeinsam mit der Hamburg-Amerika-Linie vorgegangen. Denn schließlich handelte es sich bei der Aufgabe der Beteiligung an der Reederei Austro-Amerikan doch um eine gemeinsame Angelegenheit der deutschen Reedereien.

Neckarschifffahrt.

v. Vom Neckar, 19. Febr. Die Neckarschifffahrt hat im abgelaufenen Jahre 1913 recht günstig abgeschnitten, wie aus den bereits vorliegenden Verkehrsziffern des Mannheimer Hafens hervorgeht. Der Gesamtverkehr auf dem Neckar in Anlauf und Abgang, ohne den nicht unerheblichen Durchgangsverkehr vom Neckar zum Rhein und umgekehrt weist gegen das Jahr 1912 eine Steigerung von 77,7 Prozent auf und betrug 55 916 Tonnen gegen 31 457 Tonnen im Vorjahre, d. s. 24 459 Tonnen mehr. Insgesamt kamen auf dem Neckar 806 (769) Schiffe an und gingen 837 (927) Schiffe ab, zusammen 1643 Schiffe gegen 1696 im Jahre 1912. Die starke Verkehrssteigerung entfällt nur auf die Anlauf, die von 18 866 Tonnen 1912 auf 46 205 Tonnen stieg, also sich mehr wie verdoppelte, dagegen ist im Abgang ein Rückgang von 12 591 Tonnen auf 9650,5 Tonnen zu verzeichnen. Auch im bedeutendsten Neckarhafen Heilbronn, dessen Gesamtverkehr 1912 mit fast 400 000 Tonnen viele Rheinhäfen übertraf, war der Verkehr heuer mindestens gleich stark, wenn nicht stärker, woran der sehr günstige Wasserstand des Jahres des Hauptanteil hatte.

Betriebsergebnisse, Generalversammlungen und Dividenden.

Mech. Baumwoll-Spinnerei und Weberei, Augsburg.

Die Generalversammlung der genannten Gesellschaft setzte die Dividende auf 10% (i. V. 14,58) Prozent fest. Wie der Vorsitzende mitteilte, steht das Unternehmen im Innern auf durchaus gesunder Grundlage, die äußeren Verhältnisse seien aber noch wenig günstig. In den letzten Tagen seien größere Abschlüsse gefügt worden, besonders in Berlin, wogegen es zu wenig lohnenden Preisen. Immerhin sei dies ein Anzeichen für den zunehmenden Bedarf, so daß eine langsame Besserung wohl zu erhoffen sei.

Bank des Rheinischen Bauernvereins A.-G., Köln.

Wie der Geschäftsbericht für 1913 ausführt, blieb im Berichtsjahr infolge der andauernden Anspannung des Geldmarktes eine Belebung des Geschäftes aus; der Handel in Wertpapieren

erfuhr eine weitere Einschränkung. Die Umsätze gingen auf 56,89 (i. V. 66,58) Mill. Mark zurück. Auf Anlagevermögen erbrachte der Kurzurückgang einen Verlust von 12 294 M. (9646 M.), auf ausstehende Forderungen mußte die Bank 8080 M. (7244 M.) abschreiben. Zinsen und Wechsel erbrachten 155 068 M. (147 941 M.), Gebühren 40 186 Mark (45 092 M.). Einschließlich 4736 M. (4712 M.) Vortrag beträgt der Reingewinn 88 111 M. (85 496 Mark). Davon sollen der Rücklage 4739 M. (4275 Mark), der Sonderrücklage 4462 M. (5000 M.) und der Talonsteuerrücklage 2000 M. (wie i. V.) zugewiesen, als Abschreibung auf Einrichtung wieder 500 M. und als Gewinnanteile wieder 3285 Mark verwandt, wieder 65 700 M. als 4% Prozent (wie i. V.) Dividende verteilt und 7424 Mark (4736 M.) vorgetragen werden. Laut Vermögensrechnung betragen die laufenden Verbindlichkeiten 377 039 M. (440 101 M.), Einlagen 688 400 Mark (786 978 M.) und andererseits bar, Reichsbankguthaben 121 110 M. (124 686 M.), Wechsel 253 470 Mark (252 655 M.), Wertpapiere 395 488 Mark (437 571 M.), Bankguthaben 60 275 M. (99 247 M.), Vorschüsse auf Wertpapiere 243 090 M. (410 740 Mark) und die Ausfälle 1 542 968 M. (1 559 810 Mark).

Allgem. Speditionsgesellschaft A.-G., Duisburg.

Die Gesellschaft, die seit Ende 1913 zusammen mit der Société Belge de Navigation Fluviate in Antwerpen, der Rhenania Rheinschiffahrts-Gesellschaft m. b. H. in Rotterdam und der Rhenania Speditionsgesellschaft m. b. H. in Mannheim die sogenannte bayerische Rheinschiffahrtsgruppe bildet, schließt für 1913 der Hauptversammlung am 7. März wieder eine Dividende von 7 Prozent auf das erhöhte Aktienkapital vor. Der Rohgewinn beträgt rund 140 000 M. (i. V. 118 773 M.). Die Abschreibungen erfordern rund 70 000 M. (55 570 M.). Das Geschäftsjahr ist gut verlaufen.

Barnmer Kreditbank, Barnen.

Nach dem Abschluß für das Geschäftsjahr 1913 wurden vereinnahmt an Zinsen 184 981 M. (i. V. 157 708 M.), an Gebühren 133 384 M. (138 248 M.), verfallene Dividende 108 M. (108 M.), dazu Vortrag aus 1912 5942 M. (i. V. 7327 M.). Dagegen erforderten die gesamten Verwaltungskosten einschließlich der Steuern 95 868 M. (92 313 M.), Abschreibungen auf Liegenschaften und Einrichtung 7316 M. (5370 M.), auf Wertpapiere 3775 M. (10 130 M.), Rückstellung und Talonsteuer 2000 Mark (2000 M.), Ueberweisung an den Sicherungsbestand 80 000 M. (55 000 M.), so daß ein Reingewinn von 135 457 M. (138 578 M.) verbleibt, der, wie folgt, verwandt werden soll: wieder 108 000 M. als 6 Prozent Dividende, wie in den letzten sechs Jahren, 5059 M. (4635 M.) Gewinnanteile an den Aufsichtsrat, 14 281 Mark Ueberweisung an die Rücklage II (20 000 M. Rücklage) und 8117 M. (9943 M.) Vortrag auf neue Rechnung. Bei dieser Verteilung würden die gesamten Rücklagen 294 280 M. gegen 245 000 M. im vergangenen Jahre betragen. Die Gesamtsätze haben sich infolge der schlechten Geschäftslage und Abstößung verschiedener nicht lohnender Rechnungen um etwa 6 800 000 M. vermindert.

Ungarische Bank und Handels A.-G.

Budapest, 19. Febr. Die heutige Direktionsitzung der Ungarischen Bank und Handels A.-G. setzte die Bilanz fest, welche mit einem Reingewinn von 7 584 357 Kr. abschließt. Die Direktion wird der demnächst einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer 9proz. Dividende gleich 36 Kr. per Aktie und die Erhöhung des Reservefonds auf 39 Millionen vorschlagen. Auf neue Rechnung werden 822 008 Kr. vorgezogen. Der Bruttogewinn beträgt 11 695 978 Kr. Das Bilanzkonto weist an Aktiven auf: Barbestände 4,47 Millionen, Wechsel und Devisen 62 977 Mill., Effekten 18 24 Mill., Aktien affilierter Unternehmungen 13,44 Millionen, Sicherstellungsfonds und Rentenscheine 3 Mill., Immobilien 5,56 Mill., Betriebsimmobilien 2,81 Mill., Vorschüsse auf Wertpapiere und Waren 50,68 Mill., Warenvorräte 2,16 Mill., Syndikatsentwässerungen 9,88 Mill., kommunale und öffentliche Darlehen 13,24 Mill., Parzellierungsgeschäfte 2 Mill., Eisenbahngeschäfte 3,20 Mill.; an Debitoren: 103,63 Mill. Kronen. Die Gewinne sind ausschließlich aus dem laufenden Geschäft, insbesondere aus dem Zinskonto. Demgegenüber verringerten sich die Gewinne aus den Provisionen infolge der unsicheren politischen Verhältnisse des Vorjahres. Der Effektenbestand des Institutes erlitt einen bedeutenden Kurverlust, welchen die Bank ohne Heranziehung der Reserven ausschließlich aus dem Gewinne des laufenden Geschäftsjahres gedeckt hatte.

Die Gewinnabnahme in dem Warengeschäft ist auf die unsichere Lage im Orient zurückzuführen. Das Einlagengeschäft zeigt eine günstige Entwicklung. Der Einlagebestand erhöhte sich von 56 auf 60 Mill. Kr. Die Filialen in der Hauptstadt und in der Provinz, vornehmlich aber die in Wien, werten günstige Ergebnisse ab. Die Bank beteiligte sich im Vorjahre an mehreren in- und ausländischen Syndikatsgeschäften. Schließlich sei erwähnt, daß die Bank den überwiegenden Teil der Aktiven und Passiven der Ungarischen Effekten- und Industriebank zur Liquidierung übernahm und zur Durchführung der Transaktion ihr Aktienkapital um 6 auf 66 Mill. Kr. erhöhte. Der Agiogewinn von 1 1/2 Mill. Kr. wurde dem Reservefonds zugeführt.

Ungarische Allgemeine Sparkasse, A.-G.

Budapest, 19. Febr. In der heutigen Direktionsitzung der Ungarischen Allgemeinen Sparkasse Akt.-Ges. wurde die vorjährige Bilanz festgestellt, welche mit 8 161 320,14 Kronen Brutto nach Abzug von 4,7 Millionen für Zinsen, Spesen und Steuern mit einem Reingewinn von 3 453 662,25 Kr. abschließt, was einer 10,79prozentigen Verzinsung entspricht. Das Resultat ist mit 221 146,76 Kr. günstiger als im Vorjahre. Die Direktion beschloß, der demnächst einzuberufenden Generalversammlung vorzuschlagen, eine Dividende von 37 Kr. gleich 7,40 Prozent zu verteilen, auf die Gründungscheine 33 Kronen auszuzahlen, den Reservefonds mit 500 000 Kr. (350 000 Kr.) zu dotieren, wodurch dieser eine Höhe von 7 Mill. Kr. erreicht, und 208 974,69 Kr. auf neue Rechnung vorzutragen.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Alt d a m m: Kaufmann Waldemar Propp; Al t o n a: Rolladenfabrikant Caesar Johannes Knop;

Berlin: Offene Handelsgesellschaft Otto Lille u. Co.; Bitterfeld: Kaufmann Max Schuster, Roitzsch; Braunschweig: Materialwarenhändler Gustav Biddermann; Charlottenburg: Charlottenburger Creditverein und Sparkasse, eingetr. G. m. unb. H.; Hildesheim: Kaufmann Heinrich Kohne, Borsum; Kiel: Kolonialwarenhändler Friedrich Wilhelm Nickels; Kolmar: Bauunternehmer Johann Battaini, Türkheim; Kreuzburg: Klemper Karl Scholz jun.; Kreuznach: Kauffrau Ww. Lion Strauß; Kuimbach: Zigarrengeschäftsinhaber Bruno Bauer; Lahn: Brauereibesitzer Paul Kahler; Landberg: Nähmaschinenhandlung O. A. Ehler, Inh. Kaufmann Otto Ehiert; Lüchow: Kaufmann Max Schulte; Klenze; Melle: Gastwirt Wilhelm Thies, Buer; Mülheim (Rhein): Kaufmann Richard Stern; Kaufmann Hermann Friedheim; Nastätten: Kaufm. Berle Strauß I., Eisenhandl., Miehlen; Neustadt (Haardt): Alter Winzerverein Hambach, gegründet 1863, e. V.; Schmölln: Firma Klepzig u. Co., GbBnitz; Straubing: Schreiner Anton Meier; Weimar: Kaufmann Paul Herrmann Krause; Zossen: Käsefabrikant Max Walter, Nächst-Neuendorf.

Konkurse in Mannheim.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Leo Rosenthal, Inhaber der Firma gleichen Namens, U. l. 21 hier, wurde laut Bekanntmachung im Inseratenteil am 18. Februar das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Berthold Scheuer, hier. Die Anmeldefrist ist auf den 18. April und der Prüfungstermin auf den 1. Mai anberaumt. Auch gestern wurde wieder ein Konkursverfahren eröffnet, und zwar über den Bürostmacher Franz Hauer, hier, P. 4, 10. Konkursverwalter ist Ortsrichter Theodor Michel, hier. Die Anmeldefrist ist auf den 6. März und der Prüfungstermin auf den 14. März festgesetzt.

Warenmärkte.

Berliner Produktendörse.

Berlin, 20. Febr. Bei stillem Geschäft stellten sich Weizen und Roggen infolge etwas größerer Kaufkraft und besserer Nachfrage sowie teilweise höheren Forderungen des Auslandes zeitweilig höher. Die Veränderungen waren aber nicht bedeutend. Hafer hatte bei stillem Verkehr die gestrigen Preise. Mais und Rübsöl träge. Wetter: trübe.

Mühlensfabrikate.

E. Mannheim, 20. Febr. Unsere in unserem letzten Berichte ausgesprochene Ansicht, daß der Mehlgroßhandel, was er in den jüngst vergangenen Wochen weniger unternahm, sich in größerem Umfang für die nächsten Monate in Weizenmehl zu decken suchen würde, hat sich mehr als wir damals annehmen konnten, bewährt. Die Abschlüsse mehrten sich ganz bedeutend und wurden meistens in recht ansehnlichen Posten im Laufe dieser Woche gefügt. Roggenmehl wurde weniger gefragt, der Handel ließ in dieser Mehlarbeit wieder sehr zu wünschen übrig. Futtermittel blieben zu festen Preisen sehr verlangt und namentlich waren wieder Weizenkleie, grobe und feine, sowie Weizenfuttermittel ganz besonders gesucht, aber auch die anderen Arten fanden reichlich Abnehmer. Die Abrufungen blieben sehr gut, sie reichen bereits in den meisten Mühlen für mehrere Wochen aus. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl No. 0 M. 32, desgl. No. 1 M. 30, desgl. No. 3 M. 27, desgl. No. 4 M. 23, Roggenmehl Basis No. 0-1 M. 23,25, Weizenfuttermittel M. 14,25, Gerstentuttermittel M. 12,60, Roggenfuttermittel M. 14, feine Weizenkleie M. 11, grobe Weizenkleie M. 11,50, Roggenkleie M. 11,50. Alles per 100 Kilo brutto mit Sack, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmühlen“.

Wochenbericht über den Viehverkehr vom 16.-21. Februar 1914.

Der Rindmarkt war mittelmäßig besetzt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 808 Stück. Der Handel war ruhig, Markt wurde nicht geräumt. Preise pro 50 kg Schlachtgewicht: Ochsen M. 80-96 (43-52), Bullen (Farren) M. 74-84 (41-47), Rinder M. 70-94 (40-49), Kühe M. 59-74 (24-36).

Auf dem Kälbermarkt standen am 16. ds. Mts. 354 Stück, am 19. ds. Mts. 280 Stück zum Verkauf. Geschäftsverkehr: am Montag anfänglich lebhaft, gegen Schluß mittelmäßig; Donnerstag ruhig, langsam geräumt. Preise pro 50 kg Schlachtgewicht M. 80-105 (48-63).

Auf dem Schweinemarkt standen am 16. ds. Mts. 2376 Stück, am 18./19. ds. Mts. 1283 Stück. 50 kg Schlachtgewicht kosteten M. 64-67 (50-52). Geschäftsverkehr teilweise ruhig und mittelmäßig. Der Pferdemarkt war mit 70 Stück Arbeitspferden und 115 Stück Schlachtpferden besetzt. Der Handel mit Arbeitspferden und mit Schlachtpferden war mittelmäßig. Preise für Arbeitspferde M. 300-1300, für Schlachtpferde M. 80-220 pro Stück.

Der erkehlmarkt war mit 279 Stück besetzt. Handel war lebhaft. Pro Stück wurden M. 12-19 bezahlt.

Die in Klammer gesetzten Zahlen bedeuten die Preise nach Lebendgewicht.

Letzte Handelsnachrichten.

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 20. Febr. Im Verkehr standen heute: Heilbronner Straßenbahn-Aktien zu 64 Prozent und Dinglersche Maschinenfabrik-Aktien zu 105 Prozent. Uebrigens ziemlich unverändert.

Frankfurt a. M., 20. Febr. In der heute stattgehabten Generalversammlung der Carlton-Hotel A.-G. in Frankfurt a. M. wurde der Abschluß genehmigt und wie bereits gemeldet, die Verteilung von 5% Dividende beschlossen. (Frkf. Zig.)

Frankfurt a. M., 20. Febr. In der heutigen Generalversammlung der Mitteldutschen Gummiwarenfabrik Louis Peter A.-G. in Frankfurt a. M. nahm der Vorsitzende des Werkes Kommerzienrat Peter Gelegenheit, zu einer längeren Verteidigung seiner Tätigkeit bei der Gesellschaft. In sehr scharfen Wendungen glaubte er die Verantwortung für den schroffen Niedergang des Unternehmens und des Aktienkurses von sich abwägen und der Diskontogeschäft in vollem Umlauf zur Last legen zu können. Kommerzienrat Peter führte ohne klaren Zusammenhang und ohne stichhaltige Beweise hervorzufragen, eine Reihe von Einzelheiten der letztjährigen Entwicklung der Dinge bei dem Unternehmen an, um den angeblichen zerstörenden

Einfluß der Diskontogeschäft auf sein und der Petergesellschaft Vermögen zu verhalten. Seine in vielen Punkten unklaren Ausführungen hinterließen einen ausgesprochenen deprimierenden Eindruck. Sie wurden allgemein als das Produkt eines Mißgeschickes bezeichnet. Kommerzienrat Peters Darlegungen blieben unbeantwortet. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates Dr. Mosler (Diskontogeschäft) beschränkte sich auf die Mitteilung, die Verwaltung habe gegenüber Herrn Peter, der übrigens sofort nach Schluß seiner Ausführungen die Versammlung verlassen hatte, nichts erklärt, seine (Peter's) Darlegungen würden sich von selber richten. Sämtliche Punkte der Tagesordnung wurden einstimmig und ohne weitere Diskussion nach den Anträgen der Verwaltung erledigt. Ober die Aussichten führte der Vorsitzende aus, es sei nichts Neues von Bedeutung zu berichten. Seit der am 1. Oktober 1913 eingetretenen Preisreduktion für alle Artikel der Branche, habe sich die Lage nicht geändert. Die Automobilindustrie scheint noch keinen großen Aufschwung zu nehmen. Man habe die Hoffnung, die letztjährigen Umsätze wieder zu erreichen, falls die Marktlage sich gebessert und falls speziell es in der Automobilindustrie wieder aufwärts gehe. In der Versammlung waren von 5 Mill. Mk. Aktienkapital 3 146 000 Mk. vertreten, davon direkt und indirekt 3 036 000 Mk. von der Diskontogeschäft. Kommerzienrat Peter vertrat eine Aktie. Wie die Frkf. Zig. erfährt, tritt am 1. März der Direktor Dr. Lütke vom Vorstand der Gesellschaft zurück. Der Aufsichtsrat steht in Verhandlungen wegen Neubesetzung des Postens.

w. Essen, 20. Febr. In der heutigen Beiratsitzung des Kohlsyndikats wurden die Umlagen für das erste Vierteljahr 1914 auf 7 Prozent wie bisher, für Koks auf 3 Prozent wie bisher und für Briketts auf 5 Prozent wie bisher festgesetzt. Die sich daran anschließende Zechenbesitzerversammlung in der als Vertreter des Handelsministers wie die Herren Geh. Rot Denhold, Geheimr. Oberbergrat Raiffeisen und Bergwerksdirektor Tegeler teilnahmen, setzten die Beteiligungsanteile für März an Kohlen auf 80 Prozent wie bisher, an Koks auf 55 Prozent wie bisher und an Briketts auf 80 Prozent wie bisher fest.

Ueberseische

Schiffs-Telegramme.

Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Mannheim, 19. Febr. Angekommen sind die Dampfer: Kronprinzessin Cecilie am 19. Febr., 8 Uhr vm. in New York; Göttingen am 18., 4 Uhr nm. in Hongkong; Kleist am 18., 5 Uhr nm. in Hongkong; York am 18., 4 Uhr nm. in Genoa; Schleswig am 19., 7 Uhr vm. in Alexandria. — Abgefahren sind die Dampfer: Coburg am 18. vm. von Montevideo; Prinzregent Luitpold am 18., 4 Uhr nm. von Marseille; Prinz Heinrich am 18., 2 Uhr nm. von Alexandria; Lützow am 18., 5 Uhr nm. von Genoa; Aachen am 18., 6 Uhr nm. von Lissabon; Brandenburg am 19., 10 Uhr vm. von Bremerhaven; Helgoland am 18., 9 Uhr nm. von Tenerife; Elsaß am 19., 3 Uhr nm. von Brisbane. — Der Dampfer Chemnitz passierte am 18., 2 Uhr nm. Capes Henry.

Mitgeteilt von Baus u. Diesfeld, General-Agentur in Mannheim, Hansahaus, D 1, 7-8, Telefon Nr. 180.

Red Star-Line.

Antwerpen, 18. Febr. Bewegung der Dampfer: Manitou am 4. Februar in Boston von Antwerpen angekommen. Marquette am 5. Febr. von Antwerpen nach Boston und Philadelphia abgegangen. Lapland am 7. Febr. von Antwerpen nach New York abgegangen. Vaterland am 7. Februar in Antwerpen von New York angekommen. Lancastrian am 8. Febr. von Antwerpen nach Baltimore abgegangen. Philadelphia am 8. Febr. von Baltimore nach Antwerpen abgegangen. Manitou am 9. Februar in Philadelphia von Antwerpen angekommen. Finland am 11. Februar von New York nach Antwerpen abgegangen. Menonicee am 11. Februar in Antwerpen von Boston und Philadelphia angekommen. Columbian am 13. Februar in Havre von Baltimore angekommen. Gothland am 14. Februar von Antwerpen nach New York abgegangen. Kroonland am 14. Febr. in Antwerpen von New York angekommen. Manitou am 14. Februar von Philadelphia nach Antwerpen abgegangen. Smland am 15. Februar in New York von Antwerpen angekommen. Lapland am 18. Februar in New York von Antwerpen angekommen.

Holland-America Linie.

New York, 19. Febr. Der Dampfer „Nieuw-Amsterdam“ ist am 7. Februar von Rotterdam abgefahren und heute vormittag hier angekommen. Mitgeteilt von der Generalagentur Gundlach u. Bärenklau Nachfolger, Mannheim, Bahnhofplatz 7, Telefon 7215.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Lokales und Feuilleton: Dr. Victor Eckert; für Kunst, Provinzialen und Gerichtszeitung: Richard Schöbdecker; für den Handelsteil: Dr. Adolf Aghe; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos; Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Elektrische Bügeleisen
auch für die Reise geeignet
Auf Wunsch 4 Wochen zur Probe
Normales 2,5 kg. Bügeleisen, komplett mit 2 m Litze und Stecker Mk. 13,-
Stromkosten f. bei Krafttarif ca. 7 Pfg. für 1 Stunde l. bei Lichttarif ca. 14 Pfg.
BROWN, BOVERI & CO. A.-G.
Abt. Installationen vom Stolz & Cie. Fabrikgebäude
C 4, 8/9 Telefon 662, 960, 2032
Hauptniederlage der Osramlampe.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

Inländische Effektenbörsen. Mannheim, 20. Februar.

Table of domestic securities including Pfandbriefe, Obligationen, Aktien, and various bank and industrial shares.

Frankfurt, 20. Februar. Schlusskurse. (Fortsetzung)

Table of Frankfurt stock market closing prices for various companies and sectors.

Ausländische Effektenbörsen. Paris, 20. Februar.

Table of foreign securities market prices from Paris, including bank and industrial shares.

Budapest, 20. Februar.

Table of Budapest stock market prices for various securities.

Frankfurt, 20. Februar. Anfangskurse.

Table of Frankfurt opening prices for various securities.

Berlin, 20. Februar. Reichsbankdiskont 4 1/2%.

Table of Berlin stock market prices, including Reichsbank discount and various shares.

Wien, 20. Februar. Anfangskurse.

Table of Vienna stock market opening prices for various securities.

London, 20. Februar. Anfangskurse.

Table of London stock market opening prices for various securities.

Frankfurt, 20. Februar. Wechsel.

Table of Frankfurt exchange rates for various locations.

Berlin, 20. Februar. Schlusskurse.

Table of Berlin stock market closing prices for various securities.

London, 20. Februar. Anfangskurse.

Table of London stock market opening prices for various securities.

London, 20. Februar. Anfangskurse.

Table of London stock market opening prices for various securities.

Frankfurt, 20. Februar. Staatspapiere.

Table of Frankfurt government securities prices.

Berlin, 20. Februar. Anfangskurse.

Table of Berlin stock market opening prices for various securities.

Amsterdam, 20. Februar. Schlusskurse.

Table of Amsterdam stock market closing prices for various securities.

Amsterdam, 20. Februar. Schlusskurse.

Table of Amsterdam stock market closing prices for various securities.

Frankfurt, 20. Februar. Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of Frankfurt bank and insurance stock prices.

Berlin, 20. Februar. Anfangskurse.

Table of Berlin stock market opening prices for various securities.

Antwerpen, 20. Februar. Anfangskurse.

Table of Antwerp stock market opening prices for various securities.

Antwerpen, 20. Februar. Anfangskurse.

Table of Antwerp stock market opening prices for various securities.

Frankfurt, 20. Februar. Aktien deutscher u. ausländ. Transportanstalten.

Table of Frankfurt stock prices for German and foreign transport companies.

Berlin, 20. Februar. Anfangskurse.

Table of Berlin stock market opening prices for various securities.

Liverpool, 20. Februar. Anfangskurse.

Table of Liverpool stock market opening prices for various securities.

Liverpool, 20. Februar. Anfangskurse.

Table of Liverpool stock market opening prices for various securities.

Frankfurt, 20. Februar. Bergwerksaktien.

Table of Frankfurt stock prices for mining companies.

Berlin, 20. Februar. Anfangskurse.

Table of Berlin stock market opening prices for various securities.

Paris, 20. Februar. Schlusskurse.

Table of Paris stock market closing prices for various securities.

Paris, 20. Februar. Schlusskurse.

Table of Paris stock market closing prices for various securities.

Frankfurt, 20. Februar. Bergwerksaktien.

Table of Frankfurt stock prices for mining companies.

Berlin, 20. Februar. Anfangskurse.

Table of Berlin stock market opening prices for various securities.

Paris, 20. Februar. Schlusskurse.

Table of Paris stock market closing prices for various securities.

Paris, 20. Februar. Schlusskurse.

Table of Paris stock market closing prices for various securities.

Frankfurt, 20. Februar. Bergwerksaktien.

Table of Frankfurt stock prices for mining companies.

Berlin, 20. Februar. Anfangskurse.

Table of Berlin stock market opening prices for various securities.

Paris, 20. Februar. Schlusskurse.

Table of Paris stock market closing prices for various securities.

Paris, 20. Februar. Schlusskurse.

Table of Paris stock market closing prices for various securities.

Frankfurt, 20. Februar. Bergwerksaktien.

Table of Frankfurt stock prices for mining companies.

Berlin, 20. Februar. Anfangskurse.

Table of Berlin stock market opening prices for various securities.

Paris, 20. Februar. Schlusskurse.

Table of Paris stock market closing prices for various securities.

Paris, 20. Februar. Schlusskurse.

Table of Paris stock market closing prices for various securities.

Frankfurt, 20. Februar. Bergwerksaktien.

Table of Frankfurt stock prices for mining companies.

Berlin, 20. Februar. Anfangskurse.

Table of Berlin stock market opening prices for various securities.

Paris, 20. Februar. Schlusskurse.

Table of Paris stock market closing prices for various securities.

Paris, 20. Februar. Schlusskurse.

Table of Paris stock market closing prices for various securities.

Frankfurt, 20. Februar. Bergwerksaktien.

Table of Frankfurt stock prices for mining companies.

Berlin, 20. Februar. Anfangskurse.

Table of Berlin stock market opening prices for various securities.

Paris, 20. Februar. Schlusskurse.

Table of Paris stock market closing prices for various securities.

Paris, 20. Februar. Schlusskurse.

Table of Paris stock market closing prices for various securities.

Winter-



Sport

Organ für Ski-, Rodel- und Eislauf-Sport.

Wochenbeilage des Mannheimer General-Anzeiger (Badische Neueste Nachrichten)

Davos als Skiplatz.

Von Rechtsanwalt Dr. Loeb-Mannheim.

Das Hochalpental von Davos ist die erste Stätte gewesen, welche den Menschen für den Hochgebirgswinter zugänglich gemacht worden ist. Es ist vielleicht den wenigsten mir bekannt, daß es ein Mannheimer war, welcher als „Entdecker“ von Davos anzusehen ist. Es war der Arzt Dr. Spengler aus Mannheim, welcher Ende der sechziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts die Bedeutung des Davoser Gebietes als Luftkurort für Brustkrankte entdeckte, welcher der Begründer der Davoser Heilmethode durch Freiluft- und Sonnenkuren ist und welcher damit den Grundstein für den Aufschwung und die heutige Bedeutung der Davoser Landschaft als Winterplatz gelegt hat. Aus einem kleinen, unscheinbaren Alpenbüschlein ist heute eine große Hotelstadt geworden, welche im Winter vielen Tausend Fremden Erholung bietet.

Aber mit der Erschließung des Davoser Tales für die Zwecke der Heilung und Erholung von Kranken war nur eine kleine Brücke in das Riesengebiet der Davoser Bergwelt im Winter gelegt. Die Erschließung beschränkte sich auf das Tal selbst, und die in den Seitentälern und auf den Höhen verborgenen Reize und Schönheiten der winterlichen Hochgebirgswelt blieben verschlossen, da ja die Kranken und Erholungsbedürftigen sich lediglich auf das Talgebiet mit ihren Saugzügen und Ausflügen beschränkten.

Erst als um die Mitte und gegen Ende der neunziger Jahre der Ski seinen Siegeszug durch die winterliche Bergwelt antrat, da wurde der Mann gerufen, der die Menschen von der Durchsicherung der bisher als unbesiegbare ogeläuteten Gebiete abgehalten hatte. Jetzt erst konnte sich Davos recht entfalten, nachdem durch die Erschließung des Skisportes das alte Vorurteil beseitigt war, daß der Winter im Hochgebirge ein Inbegriff von Schrecken und Wildheit sei. Und so ist denn Davos in den letzten Jahren neben seiner Bedeutung als Kurort, zu einem Brennpunkt des Wintersportes, vor allen Dingen des alpinen Skilaufes, geworden.

Es liegt vielleicht etwas eigenartiges, man kann sagen, etwas tragisches darin, daß in Davos die schroffsten Gegensätze aufeinander prallen. Auf der einen Seite liegen in Davos an Sanatorien und sonstigen Anstalten viele Kranke, teilweise sogar Schwerverrannte. Als Gegensatz dazu finden sich in Davos im Winter alljährlich eine Reihe von Sportsleuten ein, die ihre frohende Gesundheit in der reinen Winterluft durch den Wintersport aufs neue kräftigen und spülen wollen. Dieses Zusammenfinden der stärksten Antipoden, der Schwerverrannten, heißt ein gewisses tragisches Moment in sich.

Wer da aber glauben sollte, daß für einen Sportsfreund der Aufenthalt in Davos wegen der Kranken eine Gefahr oder eine Verhinderung bedeute, der ist gewaltig im Irrtum. Von einer Gefahr zu reden, ist völlig lächerlich; denn in einem Strahlenbühnenlager in Mannheim oder in einer anderen Großstadt kann man in 10 Minuten viel Bazillen schlucken, in der reinen Davoser Winterluft ist das undenkbar. Auch ist in den vier oder fünf Sporthotels, welche keine Kranken aufnehmen, jede Infektion ausgeschlossen. Ebenfalls kann man davon reden, daß die Anwesenheit von Kranken den Gesunden irgendwie zur Last fallen könnte. Die Schwerverrannten kommen gar nicht aus den Sanatorien heraus, und die Rekonvaleszenten und Prophylaktiker fallen durch nichts auf, höchstens erkennt man sie daran, daß sie weiß um den Hals ein großes wollenes Halstuch tragen. Gewiß: für ein ängstliches Gemüt, das beim Anblick einer Bienehülle oder gar eines Halstuches schon ein Grausen empfindet, ist Davos nicht der geeignete Platz. Gegen psychische Angst ist der beste Rat der, wegzubleiben.

Was der Skiläufer zuerst in Davos unternimmt, ist ein Bummel nach dem prachtvollen Nebungsgelände am Wolgenhang. Dort hat der Skimann Gelegenheit, auf einem mehrere Kilometer langen, mit allen Schikonen ausgestatteten Gelände seine Schwingung und Sprünge zu üben. Dort befindet sich auch die große Wolgenhänge, wo alljährlich die Sprungkonkurrenzen ausgetragen werden. Was aber Davos für den Skiläufer vor allen Dingen anziehend macht, das ist die geradezu großartige Eignung der umliegenden Gebiete sowohl für die Ausübung des Skisportes selbst, als auch für einen der Hauptzwecke des Skisportes, für die Erkenntnis der einzigartigen Schönheiten des winterlichen Hochgebirges. Da sind es vor allen Dingen die prachtvollen Seitentäler des Davoser Tales mit den dazwischen liegenden Berggräben, welche dem Skimann eine Uebersülle prachtvoller Ausflüge und Einblicke in die tief verschneite Einsamkeit der winterlichen Bergwelt gestattet. Auf der Südseite des Davoser Tales reihen sich aneinander das Sertigtal, das Dischmatal, das Flüelental und das Mündelthal. Auf der Nordseite sind es zwei reizvolle Uebergänge, welche das Tourenprogramm vervollständigen, nämlich der Strelapass nach Langwies-Arosa, und die berühmte Porzennfurts mit dem Abstieg nach Müllis. Jeder dieser Ausflüge, jedes Tal und jede Höhe, jeder Aufstieg und jede Abfahrt haben ihre eigenen Reize, und jede Skifahrt bringt neue Bilder und Notungen eines edelsten Art.

Den den Tälern auf der Südseite ist es vor allen Dingen das Sertigtal, welches einen Versuch verdient. Freilich ist in diesem Tale in rein sportlicher Hinsicht weniger zu erbeuten. Dafür bietet aber das Sertigtal eine solche Fülle an landschaftlichen Reizen, daß man es ohne Uebertreibung mit dem Ausdruck „Wintermärchen“ bezeichnen darf. Von der Eingangspforte bei Clavadel an bis hinein in den hintersten Talwinkel, wo das im Winter verlassene Sertig-Dörfli liegt, bieten sich dem einsamen Wanderer prachtvolle Bilder von intussem Reiz. In dem murrenden Sertigbach entlang gleitet der Ski über den zischenden Schnee. Kein Laut unterbricht die erhabene Stille, kein Mensch stört das Alleinsein mit der Natur, nur die und da weißt eine Tierspur im Schnee auf das Vorhandensein von Lebewesen in diesem entlegenen Talwinkel hin. Ganz hinten oben, wo die Berge sich zusammenschließen und in einem wunderbaren Rundbogen das Allerschönste dieses Winterempels bilden, da heist ein einfaches Bergschlein. Man glaubt sich in dieser Einsamkeit wie in einem Märchen verzaubert. Tief verschneit liegen die Hüften; der Schnee liegt bis zu den Dächern, und auf den Dächern in Menschenhöhe, und man würde sich wirklich ins Janberland versetzt glauben, wenn nicht plötzlich drüben am Mittaghorn donnernd eine Lawine von den Felsen herunterstürzt und dem Wanderer die grausame Wirklichkeit wieder vor Augen führt.

Der den Tälern auf der Südseite ist es vor allen Dingen das Sertigtal, welches einen Versuch verdient. Freilich ist in diesem Tale in rein sportlicher Hinsicht weniger zu erbeuten. Dafür bietet aber das Sertigtal eine solche Fülle an landschaftlichen Reizen, daß man es ohne Uebertreibung mit dem Ausdruck „Wintermärchen“ bezeichnen darf. Von der Eingangspforte bei Clavadel an bis hinein in den hintersten Talwinkel, wo das im Winter verlassene Sertig-Dörfli liegt, bieten sich dem einsamen Wanderer prachtvolle Bilder von intussem Reiz. In dem murrenden Sertigbach entlang gleitet der Ski über den zischenden Schnee. Kein Laut unterbricht die erhabene Stille, kein Mensch stört das Alleinsein mit der Natur, nur die und da weißt eine Tierspur im Schnee auf das Vorhandensein von Lebewesen in diesem entlegenen Talwinkel hin. Ganz hinten oben, wo die Berge sich zusammenschließen und in einem wunderbaren Rundbogen das Allerschönste dieses Winterempels bilden, da heist ein einfaches Bergschlein. Man glaubt sich in dieser Einsamkeit wie in einem Märchen verzaubert. Tief verschneit liegen die Hüften; der Schnee liegt bis zu den Dächern, und auf den Dächern in Menschenhöhe, und man würde sich wirklich ins Janberland versetzt glauben, wenn nicht plötzlich drüben am Mittaghorn donnernd eine Lawine von den Felsen herunterstürzt und dem Wanderer die grausame Wirklichkeit wieder vor Augen führt.

Ski-sport.

h. Jugendwettläufe in Freudenstadt. Der Schneeschuhverein Freudenstadt veranstaltete dieser Tage bei günstigen Verhältnissen Jugend-Skiwettläufe, die sich sehr starker Beteiligung zu erheben hatten. Gestartet wurde an dem für Wettläufe sehr geeigneten Remberg. An dem großen Dauerlauf beteiligten sich 11 Teilnehmer. Die Laufstrecke betrug etwa 8 Kilometer. Die erzielten Zeiten waren durchaus gut. Zum Sprunglauf meldeten sich 18 Teilnehmer, die zum Teil eine Weite von 15 Meter erreichten; zahlreiche Sprünge waren gestanden und in bester Haltung ausgeführt. Im Waldhotel Stockinger fand später Preisverteilung statt. Der von dem Ehrenmitglied des Schneeschuhvereins Freudenstadt, Herrn Fabrikant Ged. Worms, gestiftete goldene Wanderpreis konnte dem ältesten Mitglied der Jugendabteilung, Th. Bernhardt, zuerkannt werden. Das Ergebnis der Wettläufe ist wie folgt: a) Großer Dauerlauf. Laufstrecke ca. 8 Km. Am Start 11 Männer. 1. Buder 40 1/2 Minuten; 2. Karl Haist 43 Min.; 3. Hornberger 43 1/2 Min. b) Kleiner Dauerlauf. Laufstrecke ca. 4 Km. Am Start 38 Teilnehmer. 1. Bacher 27 Min.; 2. Bauer 27 1/2 Min.; 3. Kemph 27 1/2 Minuten. c) Hindernislauf (schwierige Abfahrt). Am Start 48 Läufer. 1. Scholz 32 1/2 Min.; 2. Bern. Lang; 3. Bfan. d) Kunstlauf für Knaben. Am Start 46 Teilnehmer. 1. Biegandt; 2. Karl Glauer; 3. R. Scheller. e) Kunstlauf und Prüfungslauf für Mädchen. Am Start 11 Läuferinnen. 1. Martha Edhardt; 2. Weister; 3. Deingelmann; 4. Anna Frey; 5. Wita Buch; 6. Dora Bertram. f) Großer Sprunglauf. 1. R. Scheller; 2. Rampe; 3. Schwiert.

Eis-sport.

Europameisterschaft im Eishockey. In dem Eishockey-Turnier um die Europäische Meisterschaft im kanadischen Spiel mit der Scherbe, das der Berliner Schlittschuh-Club vom 25. bis 27. Februar im Berliner Eispalast veranstaltet, werden außer einer repräsentativen deutschen Mannschaft sich noch solche aus Oesterreich, Belgien und der Schweiz beteiligen. Die deutsche Mannschaft wird von Spielern des Berliner Schlittschuh-Club, des Sport-Club Charlottenburg und des Männerturnverein München gebildet. In den gleichen Tagen hält die internationale Eishockey-Viga in der Reichshauptstadt ihren diesjährigen Kongress ab.

Berliner Eishockey-Meisterschaft. Der Berliner Schlittschuh-Club, dessen Mannschaft bisher sämtliche Spiele um die Meisterschaft von Berlin überlegen gewinnen konnte, errang bei dem jetzt im Berliner Eispalast stattgefundenen Spiele gegen die erste Mannschaft des Fußball-Club „Breußen“ mit der außergewöhnlich hohen Torzahl von 2:1 einen neuen Sieg. Der Berliner Schlittschuh-Club sicherte sich durch diesen Erfolg einen nicht wieder einzubringenden Vorsprung. Breußen gewann die Meisterschaft in den beiden vergangenen Jahren.

Fußballspiele auf dem Eise. In St. Moritz, dem Eldorado des Wintersports, finden nach den beendetem Wintererennen jetzt Fußballspiele auf dem mit Schnee bedeckten St. Moritzer See statt. Wenn man diesen Spielen auch keinen großen sportlichen Wert beimessen kann, so ist es doch interessant, daß die dortige Kurverwaltung einen Versuch nach dieser Richtung hin unternommen hat. Der Kampf stellte große Anforderungen an die Spieler, da diese auf dem ungewohnten Boden stark ermüdeten. Beim ersten Spiel siegte Fußball-Club Chur mit 5:1 über den Fußball-Club St. Moritz.

Die Geheimnisse des Eisschnelllaufs. Die überlegenen Siege, die der Norweger Oskar Mathiesen auch in diesem Jahre wieder bei allen Eisslaufwettbewerben erringt, sowie die von ihm erzielten wunderbaren Zeiten — er stellte in diesem Jahre nicht weniger als drei neue Weltrekorde auf — legen die Frage nahe, welchen Eigenschaften der Weltmeister seine erstaunliche Leistungsfähigkeit eigentlich verdankt. Es steht außer Zweifel, daß hier keineswegs in erster Linie rein physische Qualitäten den Ausschlag geben. Besonders unter den Eisschnellläufern der ersten internationalen Klasse sind zahlreiche, die Mathiesen körperlich in keiner Beziehung nachstehen. Mathiesen selbst gibt als Schlüssel zu dem Geheimnis seiner unvergleichlichen Erfolge seinen ausgeglichenen Stil an, der ihn einsig und allein zu so außerordentlichen Leistungen befähigt. Wer ihn beim Laufen beobachtet, wird ihm hierin recht geben. Er verfügt über einen prägnanten Fußrhythmus, einen langen kräftigen Durchzug, bei dem kein Bruchteil der aufgewendeten Kraft verloren geht, und ein sorgsam ausgeglichenes Mitarbeiten des ganzen Körpermechanismus, das ihn einerseits brillant in Schwung hält und ihm andererseits erst die gewaltige Schnelligkeit verleiht, andererseits aber auch jede Hemmung des Laufes, jede überflüssige Reibung verhindert. So ist jeder Lauf von Mathiesen nicht etwa nur eine auf höchste gesteigerte Anstrengung, sondern vielmehr die Vorbereitung einer künstlerisch abgeschliffenen Technik, die in der vollen Ausnutzung der angewandten Kraft gipfelt.

Aus den Winterkurorten.

Das Verkehrs-bureau Baden-Baden hat für das Jahr 1911 eine Propagandaschrift herausgegeben, die schon durch ihr elegantes Aussehen, wie in ihrem Inhalt der Bedeutung dieses herrlichen Schwarzwaldbades gerecht wird. In formvollendeter Weise veranschaulicht die neue Schrift anhand von Kopien herrlicher Zeichnungen und Gemälden bekannter Künstler dem Leser die Vorzüge dieses Bäder-Kleinods und seiner unvergleichlichen Umgebung und gibt erschoßende Auskunft über Wichtigkeit als Kurort und Kurort. Die Schrift kann gegen Entgelt von 20 Bg. dem hiesigen Verkehrs-bureau Baden-Baden bezogen werden.

Der Kurort Arde. Wie eine Märchenschöpfung erhebt sich die dalmatinische Inselstadt Arde aus den blauen Fluten der Adria. Malerisch baut sich das Städtchen empor am Strande blüht der Gärten in üppiger Menge, stolze Agaven mit mächtigen Blütenständen bestimmen die felsigen Gesteine und an die Stadt anschließend streckt sich ein herrlicher Wald in die Weite. Ein Märchen! Durch die günstige Lage der Insel besitzt Arde das mildeste Seeklima an der österreichischen Riviera und ist vollkommen staufrei. Salige Meeratmosphäre und der ozonreiche Duft der Wälder vereinigen sich zu einer köstlichen Lobe für die Umwelts-

organe und zur Erfrischung des Leibes laden zwei Wälder, die in ihrer Art zu den schönsten zählen, die Oesterreich aufzuweisen hat. Ein drittes im Entstehen begriffenes Bad, das in der Gernicabucht bei Loparo angelegt wird, hat schönsten Sandgrund und dürfte in siegreiche Konkurrenz mit Grado treten. Mit Ausnahme der Monate Januar, November und Dezember eignet sich Arde die ganze andere Jahreszeit hindurch als klimatischer Kurort. Für Wohnung und Verpflegung ist bestens gesorgt. Volle Pension und Unterkunft kostet, je nach Wahl des Hotels, 5 bis 12 K. täglich. Privatwohnungen stehen in reicher Zahl zur Verfügung. Man kann um 2 K ein Zimmer mit einem Bette, um 3 K ein solches mit zwei Betten mieten. Möblierte Wohnungen mit Küche sind um 100 K monatlich zu haben. Arde ist Post- und Telegraphenstation. Ein tüchtiger Arzt, wie auch eine Apotheke sind in der Stadt. Ausgezeichnetes Hochquellenwasser, aus dem 400 Meter hohen Tignarogebirge hergeleitet, bewahrt Arde vor jeder Trinkwasserkrankheit. Arde ist ein unvergleichlicher Erholungsort bei Kervenleiden, Nervenleiden, Blutartern, Rheumatismus sowie für Rekonvaleszenz nach schweren Krankheiten, Lungenerkrankungen finden keine Aufnahme. Aber auch für Kunst-, Altertums- und Naturfreunde bieten Stadt und Insel einen köstlichen Aufenthalt. Der vor 30 Jahren von dem Hofmeister Julius Baska auf dem Campo Marzio angelegte Stadtpark ist ein Juwel obgleich. Winterübungen, in denen die Nachmittage bei Tage schlagen, Delbäume, die Feste, die Myrte, die Baum-Erika und frühblühende Erdbeerbäume, Schwarzerle und Steineichen und viele andere Bäume und Pflanzen mehr zieren diese Insel. Die beste Verbindung mit Arde geht über Trieste, von dort fährt das Dampfschiff in vier Stunden nach Arde. Der Schiffsverkehr ist täglich. Montag, Freitag und Samstag geht der Dampfer erst nach 10 Uhr vormittags von Trieste ab.

Vermischtes.

Eine freistudentische Hütte im Feldberggebiet. Die Freie Studentenschaft in Freiburg beabsichtigt am Südschloß des Feldberges an der nach Rodinau und dem Wiesenfeld zu gelegenen Seite eine eigene, geräumige Hütte zum Ueberrachten ihrer Mitglieder zu erstellen. Die Hütte soll Platz für mindestens 30 Personen bieten. Sie wird in dem eigenartigen Stil der Schwarzwalder Bauweise ganz aus Holz gebaut werden. Die Einweihung der Hütte ist auf Pfingsten vorgesehen; mit der Weihe soll zugleich ein größeres Sommerfest der Freistudentenschaft verbunden werden, zu dem auch die Freiburg'sche Bürgerstadt eingeladen wird. Die Mittel zum Bau dieser St- und Wanderhütte sind teils durch Darlehen einiger für die Sache interessierter Dozenten, teils durch die Studenten selbst aufgebracht worden.

Die Verantwortlichkeit für Unfälle auf der Rodelbahn. In Bernburg vergnügte sich Anfang des Jahres 1911 ein Rodeler damit, eine Rodelbahn herunterzufahren. Dabei verunglückte er, indem er mit dem rechten Ellenbogen oberhalb der Seitenwandung gegen einen der großen mittelbaren an der Wandung stehenden Dachtragbänder stieß. Er forderte von dem Unternehmer Schadenersatz. Das Landgericht Dessau verurteilte den Beklagten; das Oberlandesgericht Naumburg wies die Berufung und das Reichsgericht die Revision zurück aus folgenden Gründen: Der Berufungsrichter stellt fest, daß die Rodelbahn in ihrem unteren Teile, insbesondere an der Unfallstelle, mit einem ihrer Tragbänder zum verträglichem Gebrauch anhebenden aber wesentlich mindernden Fehler befaßt, nämlich mit einer zu niedrigen Seitenwandung versehen war. Die Revision merkt hiergegen lediglich ein, der Kläger habe den Fehler bei Abschluß des Vertrages erkannt (§ 539 des Bürgerlichen Gesetzbuches), denn derselbe sei offensichtlich gewesen. Gegen das vom Berufungsrichter in seinen weiteren Gründen angenommene Verschulden des Beklagten oder macht die Revision geltend, der Fehler sei vorher von keinem Menschen erkannt worden; es habe sich um zwei kleine Punkte, die Höhe der Seitenwandung und die Stellung der Dachtragbänder, gehandelt, deren Gefährlichkeit der Beklagte unmöglich habe erkennen können. Dieses Vorbringen befähigt die vom Berufungsrichter ohne Rechtsirrtum getroffene Feststellung, daß der Kläger den Fehler weder erkannt hat noch kennen mußte. Demzufolge war die Revision zurückzuweisen und der Schadenersatzanspruch rechtskräftig.

ten. Im ganzen sind vielmehr rund 60 000 Mark zusammen-

Wenn wirklich einmal ein schlecht besoldeter Beamter sich einen Nebenberuf zu verschaffen versucht, so ist das in Wirklichkeit doch nur eine Bagatelle.

Eine unparteiische Tat kann ich darin nicht erblicken, daß unsere Industrie Lieferungen für die russische Flotte übernimmt.

Es ist eine alte gute Gewohnheit der Marineverwaltung, die Flotte, soweit es irgend möglich ist, unseren ganzen Vorrat zu ergänzen zu lassen, und zu diesem Zwecke haben wir Vertreter aller bürgerlichen Parteien auf die Flotte eingeladen und sie ihnen gezeigt.

orientiert und wird mich zustimmen. (Beifall.) Sehr richtig! (rechts.) Es ist noch meiner Ansicht durchaus würdiger, daß unser Volk die Flotte kennen lernt.

Der Staatssekretär wird gefehen haben, wie gut sein Votum-gebot eingeführt wird. Eine Änderung des Flottengesetzes wird von seiner Seite mehr verlangt.

Bei solchen Rüstungsleistungen kommen 10, ja sogar bis zu 80 Prozent auf die Arbeitslöhne. Sollen wir diesen Verdienst den deutschen Arbeitern entziehen?

nöner müssen gemacht werden. Nur soll alles dabei möglich sein, was nicht auch im Ernstfall geschehen muß.

Anzufriedene gibt es natürlich unter 55 000 Mannschaften. Das Gegenstück wäre nicht normal. (Beifall.) Schon in eine Reaktion von 110 Mann befragt sich mancher über Parteibehandlung und wünscht eine Zulassung. (Große Beifall.) Der Marine-offizier hat es nicht leicht.

Ich erinnere an die Firma Gebr. Stumm in Remscheid, wo das Recht der Arbeiter geradezu illusorisch gemacht worden ist.

erklärt, daß, soviel er gehört habe, in den Veröffentlichungen die deutschen Offiziere durchaus zu ihrem Rechte kommen werden.

Freitag 1 Uhr pünktlich: Kurze Anfragen, Weiterberatung. Schluß 6 1/2 Uhr.

Vereinsnachrichten.

* **Matinee in der „Flora“** fand am vergangenen Sonntag vor unerwartet zahlreicher Zuhörerschaft statt. Eröffnete sich durch das Uebungs-

hand den diesem musikalischen Ergüsse stets folgenden Beifall. Die folgende Nummer, Otto Reutners vikantes Couplet „In gleicher Zeit“, prächtig vorgelesen von Herrn Langen-

Karneval 1913—14.

Chlum hatte eingeladen auf Sonntag, 7. Februar, in den „Rosenstein“ zum Maskenball und auf Sonntag, 15. Februar, in die oberen Lokalen des „Kauf“ zu einer karnevalistischen Damen- und Herrenfeier.

„Zwei Marktweibern“. Als Einzelstücke konnten eine „indische Bananenverkäuferin“ und das „Nähr 1818“ ausgestellt werden. Die Lang-

Aus dem Großherzogtum.

* **Vadenburg, 18. Febr.** Die gestern abend stattgefundene zweite Wahl der Vorstandsmitglieder zur Allgem. Ortskrankenkasse brachte daselbstige Resultate wie die erste angeordnete Wahl.

vereine seien durch die Landwirtschaftskammer in ihrer Tätigkeit zwar wesentlich eingezogen, doch dürften sie sich nicht auf ein tetes Geleise drängen lassen, zumal es an Aufgaben zur Hebung der Landwirtschaft nicht mangle.

Heidelberg, 18. Febr. Am Freitag kann der Oberstadl- und Hausmeister des Unterverwaltungsgebäudes Wilhelm Göbelmann auf eine 25-jährige Dienstzeit bei der Ruberto-Carola zurückblicken.

Nadinens Geburtstag.

Schiz von Hans Meyer-Krafft. (Nachdruck verboten.) (Schluß.)

Nun wollte sie ihn heute überraschen mit der Neuigkeit: „Ich will heiraten!“ Was für ein Gesicht wohl der Freund machen würde, gerade Herrn von Kaltenbach war er nicht gewogen.

„Gern, gnädigste Frau“, wie sein milder Gruß, so recht bekannt, kameradschaftlich und dann neigte er sich über ihre Hand und küßte sie.

„Sie, großer Schmeichler Sie“, erwiderte die schöne Frau, „ich fange nächstens an, meinen Geburtstag gar nicht mehr zu feiern, denn es behagt mir nicht, jedes Jahr älter zu werden!“

„Eine erste Angelegenheit?“ forschte Joll. „Heute am Geburtstag? Da bin ich aber gespannt.“

er ärgerlich: „Nun, dem haben Sie doch geland-lich abgewinkt?“

„Das war zu viel für Joll, er rannte wie besessen im Zimmer umher und rief: „Nein, nein, Nadin, das darf nicht sein! Sie würden an der Seite dieses Mannes bodenlos unglücklich werden — er paßt gar nicht zu Ihnen, er ist ein kalter, berechnender Mensch, ich kann nicht zugeben, daß Sie sich mutwillig ins Unglück stürzen!“

„Ja, nun denn überhaupt geheiratet sein?“ fragte er erregt. „Gönnt es Ihnen nicht, mich als ergebensten Diener stets zu Ihrer Verfügung zu haben — oder gefallen Sie: Lieben Sie Herrn von Kaltenbach?“

Frage. Nadin war keiner Lüge fähig, deshalb bekannte sie offen: „Nein, nein, ich liebe ihn nicht!“

„Sie Tyrann“, scherzte Nadin, „wenn ich aber nun nicht gehorchen will?“

„So, so, sehr ich schreibe ich ihm aber ab und teile ihm mit, daß Du in kürzester Frist Frau Gedirn von Rainert wirst!“ Frohlockend sagte es Joll und küßte die Geliebte mit Innigkeit.

